initiativ

RUNDBRIEF 176 | WINTER 2026/2027

Wasser - Leben - Erleben - Überleben



Mit jeden Jahr wird es deutlicher: Die Klimakrise ist eine Wasserkrise. Diesen Sommer konnten wir es fast jeden Tag in den Nachrichten hören oder am eigenen Leib erleben: Die Wälder brannten, die Flüsse hatten nicht genug Wasser, die Landwirtschaft litt unter der Trockenheit, in den Alpen auf den Hütten ging das Wasser aus. Und so geht es im Blickpunkt dieser Ausgabe um das Thema Wasser. Wir erfahren, dass die Klimakrise nur ein Teil der Geschichte ist und unsere Wasserprobleme auch damit zusammenhängen, wie wir Wasser und Flächen nutzen. Versorgung mit Wasser, Sanitär- und Hygieneeinrichtungen sind ein wesentlicher Beitrag zur Gesundheit – aber weltweit gibt es in diesem Bereich noch große Lücken zu schließen. Wasser als lebenswichtiges Element hat auch eine wichtige spirituelle Bedeutung. Und adäquates Wassermanagement spielt eine wichtige Rolle, um eine sichere Wasserversorgung weltweit zu gewährleisten.

Die Aktiven der Erd-Charta-Initiative waren wieder mit viel Engagement unterwegs. Auch hier ging es um Wasser – wie auch um Frieden, Vielfalt und unsere Mitwelt. Es gab Kunstaktionen, Vorträge, Workshops, Ausflüge und vieles mehr. Lasst Euch inspirieren und zum Nachdenken anregen!

Wir wünschen Euch eine gute Herbst- und Weihnachtszeit – kommt gut in das Jahr 2027!

Grüße aus der *initiativ*-Redaktion sendet
Christine Clar

Erd Charta

ökumenische initiative eine welt

Inhaltsverzeichnis initiativ 176

Im Blickpunkt: Wasser-Leben-Erleben-Überleben

3 Wasser kann man pflanzen
6 Wasser als heiliges Element
8 Wie steht es eigentlich um WASH?
10 Wenn Wasser trotz Überfluss fehlt

Aus der Initiative

13 Bewegungsmelder
14 Tagung 50 Jahre ÖIEW

Erd-Charta-Seiten

16,18,20 Chronik
17 Austausch zwischen Erd-Charta-Schulen
19 Erd-Charta-Plakat-Workshop
21 Erd-Charta-Sommerfest in Löhne
22 Kunst-Ausstellung zum Thema Frieden
23 Sommerfest in Köln, SOL-Kalender 2027
24 15 Jahre Erd-Charta-Stadt Warburg
25 CHICS - Chimpanzee Conservation Scholarships
26 Erd-Charta-Taschen, Geschichten, Termine
27 Die Geschichte des Sandes
28 Juttas Rezepte-Rubrik

Impressum

initiativ – Rundbrief der Ökumenischen Initiative Eine Welt (ÖIEW)

Herausgeberin:
Ökumenische Initiative Eine Welt e.V., Erd-Charta-Koordinierungsstelle in Deutschland

Redaktion:
Fabian Bethge, Jutta Wiebke Boysen, Christine Clar, Denis Kupsch (V.i.S.d.P.), Bernhard Möller, Angelika Schroers

Redaktionsanschrift:
ÖIEW-Geschäftsstelle, Mittelstraße 4, 34474 Diemelstadt-Wethen
Tel. 05694 1417
E-Mail: info@oeiew.de
www.erdcharta.de

Erscheinungsweise: 2x im Jahr
Auflage: 1.200 Stück

Satz/Layout/Illustration:
Christiane Sasse, www.sasse24.de
Druck: Knotenpunkt, Buch/Hunsr. auf Recycling-Papier

Fotos: Soweit nicht anders vermerkt, privat aus dem Archiv der ÖIEW; von pixabay.com oder von Wikipedia.
Titel Wassertropfen: Chr. Sasse

Team Geschäftsstelle:
Denis Kupsch / Projekt- und Finanzkoordinator, Angelika Schroers / Erd-Charta-Bildung und Vernetzung

Bankverbindung und Spendenkonto:
Waldecker Bank e.G.
IBAN DE91 5236 0059 0000 9153 00 BIC GENODEF1KBW

Redaktionsschluss Ausgabe 177:
28.02.2027

Förderhinweis:
Diese *initiativ*-Ausgabe wird gedruckt mit finanzieller Unterstützung von Engagement Global im Auftrag des BMZ. Für den Inhalt ist allein die ÖIEW verantwortlich. Die Arbeit der ÖIEW wird gefördert aus Mitteln der Inlandsförderung von Brot für die Welt.
Wir danken dem Land Hessen für den finanziellen Zuschuss zu dieser Ausgabe.

Brot für die Welt

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

HESSEN



Wasser kann man pflanzen

Stefan Schwarzer wohnt im Ökodorf Schloss Tempelhof in Baden-Württemberg und arbeitet dort an regenerativen, Ressourcen aufbauenden Methoden der Bewirtschaftung von Feld und Forst. Er ist Mitautor des Buchs "Aufbäumen gegen Dürre und Fluten" und engagiert sich dafür, dass Flächen so bewirtschaftet werden, dass sie Wasser optimal halten können und es damit unmittelbar verfügbar für die darauf wachsenden Pflanzen ist. Er sieht sich als Brückenbauer, um die Transformation der Landwirtschaft zu unterstützen. Sein Credo ist es, dass gerade angesichts von Klimakrise und der Zerstörung von Land, Wasser gepflanzt werden muss.

Stefan, was hat es damit auf sich, Wasser zu pflanzen?

Es geht darum, Wasser in lebendigen Systemen zum Fließen zu bringen. Alles ist mit allem verbunden. Vegetation sorgt dafür, dass der kleine Wasserkreislauf, der den Regen bringt, gestärkt wird. Dafür braucht es einen gesunden, fruchtbaren, humusreichen Boden, der viel Wasser speichern kann. Dadurch kann die Vegetation gut gedeihen. Das wiederum führt dazu, dass die Vegetation Feuchtigkeit für die Taubildung zur Verfügung stellt, aber auch Feuchtigkeit in die Luft transportiert. Und damit die Sonnenenergie anders transformiert als eine Fläche ohne Vegetation.

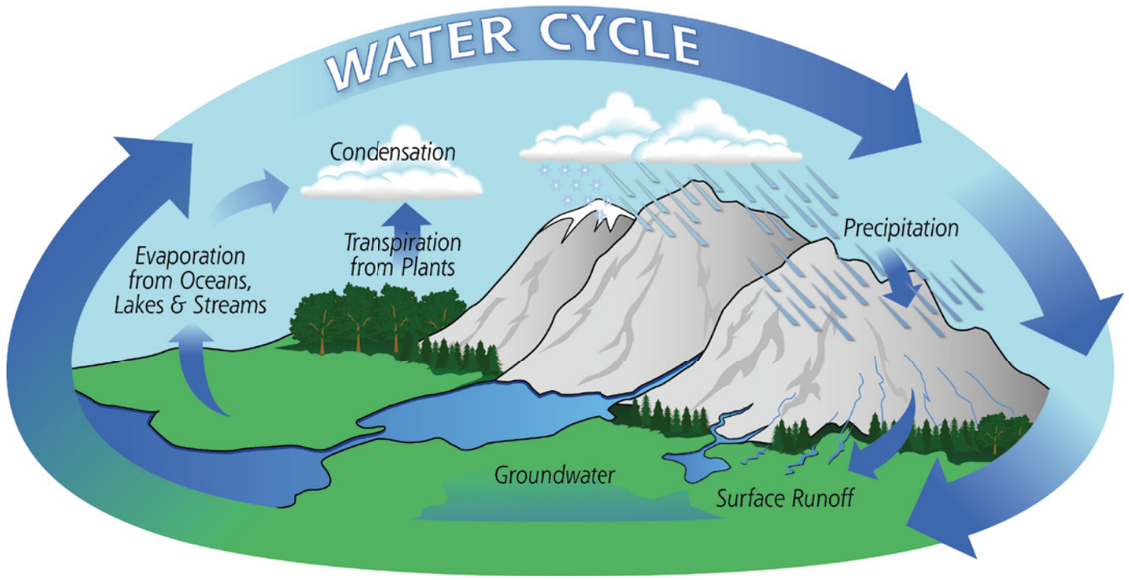
Eine Fläche ohne Vegetation, wie gerade vielerorts auf den Äckern, fungiert als Heizung. Der Boden wärmt sich auf, damit wird auch die Umgebungsluft spürbar wärmer. Vegetation setzt die Sonnenenergie anders um: Ein großer Teil wird genutzt, um Wasserdampf zu produzieren, was ein energetisch aufwendiger Prozess ist. Dieser Prozess entzieht der Umgebung Energie, sie wird gekühlt. Und der Wasserdampf, in dem die Sonnenenergie gespeichert ist, kann aufsteigen und wird erst bei der Wolkenbildung wieder frei, wo ein Teil der Energie ins Weltall diffundiert. Offener Boden verstärkt den Klimawandel. Vegetation schwächt den Klimawandel. Über der Vegetation entstehen mehr Wolken und die wiederum bringen Regen. Die Wolken reduzieren die Sonneneinstrahlung, da ein großer Teil reflektiert wird.

Das heißt also, der Wasserkreislauf, der Energiekreislauf und auch der Kohlenstoffkreislauf (CO_2, das die Pflanzen über die Atmosphäre aufnehmen und in den Blättern, im Holz, im Boden speichern) sind miteinander gekoppelt. Das sind komplexe Zusammenhänge, die bisher auch in der Klimawissenschaft zu wenig berücksichtigt werden. Die Wirkung von CO_2 kann ich einem Politiker im Aufzug in zwei Minuten erklären. Bei drei verschiedenen Kreisläufen, die miteinander gekoppelt sind, wird das deutlich schwieriger.

In den Medien ist immer davon die Rede, dass der Klimawandel an Dürre und Überflutungen schuld ist. Das sehe ich nur zum Teil so. Ein Wissenschaftler, den ich interviewt habe, sagte, 50 % der Dürrethematik sei auf falsche Landnutzungsmaßnahmen zurückzuführen: Verdichtung der Böden, Drainagen, Gräben, Siedlungen. 8 % aller Flächen sind betoniert oder asphaltiert. Das stört den Wasser- und damit den Energiekreislauf. Es ist also nicht nur der Klimawandel, sondern es ist die Art und Weise, wie wir Landnutzung betreiben, oder besser Landzerstörung.

Ein großer Baum verdunstet bis zu 500 Liter Wasser am Tag. Das entspricht dem Kühlungseffekt von fünf Klimaanlagen, die den ganzen Tag laufen. Es ist also wesentlich angenehmer, in einem Biergarten unter Bäumen zu sitzen als unter Sonnenschirmen. Es gibt Untersuchungen, die schätzen, dass man mit relevanten regenerativen Maßnahmen, wie ständiger Bodenbedeckung, dem Pflanzen von Bäumen auf den Feldern (Agroforstwirtschaft), oder auch Wiedervernässungen die regionale Temperatur um bis zu drei Grad senken könnte.

In der Permakultur und regenerativen Landwirtschaft gibt es das Mantra: "slow it, spread it, sink it" – also Wasser verlangsamen, in der Fläche verteilen und im Boden und in den Grundwasserdepots speichern. Es gibt Vorschläge, das noch um "sweat it" und "sky it" zu erweitern. Das ist es, was ich mit "Wasser pflanzen" meine: die Feuchtigkeit über die Pflanzen in die Atmosphäre zu bringen, den Wasserkreislauf aktiviert zu halten über Evapotranspiration – Verdunstung – und den vertikalen Transport.



Wie können wir Wasser in der Landschaft halten?

Dazu ist Boden – und Humusaufbau am wichtigsten. Egal ob Äcker, Grünland oder Plantagenkultur der Forste – überall sind Böden degeneriert. Humusaufbau in all diesen Bereichen ist die oberste Priorität – und danach kommen andere Themen wie Agroforstwirtschaft, Moor-Wiedervernässung und Auen-Renaturierung oder Arbeit mit Strukturen, um Wasser zu verlangsamen.

Das Ziel ist, jeden Tropfen Wasser in der Landschaft zu halten, wobei auch vorgesorgt werden muss für Fälle, wo es viel regnet. Da machen Drainagen und Gräben *auch* Sinn, aber man muss sie so gestalten, dass sie in beide Richtungen genutzt werden können. Bisher haben wir nur darauf geschaut, dass das Wasser wegfließt und jetzt müssen wir drauf achten, dass wir Wasser zurückhalten, aber es in manchen Situationen eben auch wegfließen kann.

Auch der Biber spielt eine wichtige Rolle, obwohl die friedliche Kooperation nicht immer einfach ist. Ein Bericht aus der Schweiz hat kürzlich gezeigt, dass hauptsächlich da, wo der Biber aktiv ist, noch Wasser in den Bächen ist.

Wenn viele dieser Maßnahmen so effektiv und relativ einfach umzusetzen sind – warum machen das nicht schon alle?

Wenn wir hin zu einem regenerativen System und zu einem anderen Umgang mit Wasser wollen, dann braucht es zunächst einen Wandel des Bewusstseins, des Mindsets. Da sehe ich aber noch keine wesentliche Änderung. Der Deutsche Bauernverband verfolgt die Strategien von gestern und Landwirtschaft ist sehr komplex. Da spielt alles zusammen: die Bildung der Bauern und Bäuerinnen, der Handel, die Konsumenten, die Politik, die Lobby der Hersteller von Chemikalien wie Pestiziden und Düngemitteln, von Maschinen etc. Sie alle beeinflussen, wie Landwirtschaft betrieben wird. Und die Mühlen in den Behörden mahlen sehr, sehr langsam. Gelder sind teilweise wieder gestrichen worden.

Es gibt zwar in Deutschland ein "Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz" (ANK), aber da ist der Fokus sehr stark auf Mooren und Wäldern und kaum auf Landwirtschaft. Und die Projekte, die dort ausgeschrieben werden, sind thematisch ausgerichtet – Moore, Wälder, städtisch-kommunal. Unser Ansatz ist ganzheitlicher. Wir müssen ein ganzes Wassereinzugsgebiet, eine ganze Kommune betrachten. Das betrifft Landwirtschaft, Wald, Auen, Feuchtgebiete, Fließgewässer und auch Siedlungsflächen. Und mit so einem Projekt können wir uns beim ANK nicht bewerben. Kleine Lösungen sind einfacher umzusetzen – aber Ganzheitlichkeit ist wichtig und nachhaltiger. Die Lösung für viele Wasserprobleme ist komplex. Und diese Komplexität macht es schwieriger auf allen Ebenen: in der Verwaltung, in der Politik – die suchen nach einfachen Lösungen und haben keine 20 Minuten Zeit, um zu versuchen zu verstehen, wie Lösungen für komplexe Themen aussehen können.

Gibt es eine Bewusstseinsänderung in der Landwirtschaft? Kommen diese Themen dort in den Lehrplänen vor?

So gut wie gar nicht. Für mich ist das Wichtigste das Bodenleben, das ist entscheidend für die Bodenfruchtbarkeit. In einem Teelöffel gesunden Bodens sind mehr Mikroorganismen als es Menschen auf der Erde gibt. Das ist der Schlüssel, denn durch die symbiotische Beziehung von Pflanzen und Bodenleben erfolgt die Nährstoff- und die Wasserversorgung der Pflanze. Aber im Unterricht kommt das so gut wie nicht vor. Im 600-seitigen Lehrbuch zur Meisterausbildung der Landbauschulen gibt es *ein* Kapitel über Boden, aber da wird nur über Bodenbearbeitung geredet. Kein Wort zum Bodenleben. An der einen oder anderen Universität gibt es vielleicht mal eine Vorlesung dazu – aber auch da ist das Thema untervermittelt. Und wenn es um Agroforst und dergleichen geht, sind es einige wenige Vorreiter*innen und Idealist*innen, die hier nach Lösungen suchen.



Natürlich sehen die konventionellen Landwirt*innen auch, dass sie ein Problem haben. Viel wird allein auf den Klimawandel geschoben. Aber andere fangen an, zu überlegen, ob es nicht weitere lokale Faktoren gibt. Wenn sie z.B. immer mehr Geld ausgeben für Pestizide und Dünger und trotzdem keine höheren Ernten erzielen, was bei der Trockenheit sowieso nicht geht. Da fangen manche an zu überlegen und umzudenken und sich zu informieren. Aber sie stecken in einem sehr engen Korsett. Der Lebensmitteleinzelhandel, ihr Abnehmer, drückt die Preise dermaßen, dass es sich ein Bauernhof nicht leisten kann, irgendein Risiko einzugehen für neue Maßnahmen.



Es braucht gesamtgesellschaftliche Prozesse, um den Wandel zu fördern. Deswegen haben wir ein Projekt am Bodensee initiiert, das *Regenerate Forum* (https://regenerateforum.org). Dort arbeiten wir in einem Pilotprojekt mit einer Gemeinde zusammen. Der Gemeinde ist klar, sie haben Probleme mit zu viel Wasser, Überschwemmungen, das kostet sie viel Geld. Sie werden zukünftig Probleme mit der Trinkwasserversorgung haben. Und sie sehen die Herausforderungen für die Landwirt*innen. Wenn sich alle zusammensetzen, die Gemeinde mit den Landwirt*innen, mit lokalen Unternehmen, mit Verbänden, mit Naturschutz und gemeinsam Lösungen entwickeln, dann kann vielleicht mehr entstehen.

Angesichts der Brände und der Trockenheit diesen Sommer – haben wir überhaupt noch Zeit für eine nachhaltige Transformation?

Auch die Forstbrände, die diesen Sommer mehr als noch in den Vorjahren die Nachrichten dominiert haben, sind zu einem guten Teil menschengemacht. Das sind Monokulturen von Fichten und Kiefern, leicht brennbare Streichhölzer-Plantagen, die vielerorts kultiviert wurden. Wenn es überall vielfältige und naturnahe Laub-Mischwälder gäbe, dann wäre die Brandgefahr deutlich reduziert. Aber ein Waldumbau dauert mindestens 30 Jahre. Und an vielen Stellen gehen gerade selbst die etablierten Bäume kaputt. Das frustriert mich auch, aber es ist trotzdem wichtig, die Transformation zu versuchen.

Wie sieht es auf Euren regenerativen Flächen aus – und wie lassen sich gute Ergebnisse verbreiten?

Am Tempelhof wenden wir verschiedene regenerative Methoden an: Gemüsekulturen werden großflächig gemulcht, Humus wird aufgebaut. Es gibt auf den Feldern ein bis drei Prozent mehr Humus – und pro Prozent mehr Humus lassen sich 150.000 bis 350.000 Liter zusätzliches Wasser pro Hektar speichern. Ohne extra Wasser kommen wir auch nicht aus, aber all diese Maßnahmen verringern den Wasserverbrauch spürbar. In den Trockenjahren wurde auch klar,

dass im Agroforstsystem zwischen den Reihen die Kulturen durch Wind– und Sonnenschutz und höhere Luftfeuchtigkeit besser dagestanden haben als auf einem ungeschützten Feld. Das stimmt mich positiv.

Um Menschen zu überzeugen ist es auch wichtig, wissenschaftliche Nachweise zu haben. Die Bewegung der regenerativen Landwirtschaft ist noch jung und da gibt es noch wenig Daten. Und es gibt kaum gute wissenschaftliche Ansätze, um komplexe, systemische Fragestellungen zu untersuchen. Wissenschaftliche Studien beschränken sich gern auf wenige Faktoren. Sie bewegen sich zudem oft auf einer eher abstrakten Ebene, es fehlt die Verbindung zur Praxis, zur Ebene der Landwirt*innen. Da braucht es Bildung auf allen Ebenen; Gelegenheit, gute Praxisbeispiele vor Ort zu besuchen; und andere Finanzierungsmöglichkeiten und Subventionen.

Bist Du optimistisch?

Vielleicht ist es besser, Possibilist zu sein: Die Lösungen sind alle da, sie haben sich im Kleinen bewährt, sie werden sich im Großen bewähren. Um das großflächig umzusetzen brauchen wir alle Ebenen: die Landwirt*innen, die Konsument*innen, die Politik; Hebel gegen die viel zu starken zerstörerischen Lobbys; den Lebensmitteleinzelhandel und andere Unternehmen, die Verantwortung übernehmen. Letztendlich braucht es den Systemwandel.

Und die Sichtbarkeit von guten Projekten?

Es gibt Beispiele in Deutschland, in Europa und weltweit, die zeigen, dass die Transformation gelingen kann, dass sie die Resilienz erhöht, Risiken minimiert, Landwirt*innen unabhängiger macht und gesündere Lebensmittel produziert. Es sind Win-Win-Win-Win-Situationen und das macht Mut. In Indien gibt es Projekte auf sehr großen Flächen mit Millionen Menschen, die effektiv Wasserretention betreiben oder eine regenerative Landbewirtschaftung entwickeln. Das sind Projekte, die demokratisch und selbstverwaltet auf kommunaler Ebene funktionieren – und das ist auch ein Schlüssel zum Erfolg. Viele Beispiele zeigen, dass es geht. Noch stehen viele Möglichkeiten offen – wenn wir sie nur nutzen.

Interviewführung: Christine Clar

Wasser als heiliges Element

Eine Reise durch sechs Religionen

Es gibt Dinge, die wir erst bemerken, wenn sie uns fehlen. Wie das Element Wasser, denn wir benutzen es zwar zum Waschen oder wenn wir uns die Zähne putzen – oder wenn wir uns die Flasche auffüllen, um den Tag über gut hydriert zu bleiben. Es ist wahrscheinlich eins der wichtigsten Dinge in unserem Leben, das wir stetig brauchen, aber dessen kostbare Bedeutung wir oft aus den Augen verlieren. Bis die Knappheit für alle sichtbar wird, wie in diesem Hitzesommer.

Fragt man eine religiös praktizierende Person, wofür sie Wasser benutzt, erhalten wir wahrscheinlich Antworten, die weit über die Küche oder das Badezimmer hinausgehen. Denn kaum ein anderes Element trägt eine tiefere Bedeutung als Wasser in den verschiedenen Religionen, man wird unentwegt damit konfrontiert. Sei es bei der Waschung vor dem Beten, der rituellen Säuberung des Körpers oder der Stärkung der Verbindung zwischen Gott und Mensch.

Judentum – Zwischen Mikwe und Urgewalt



Foto: Mkl7b_CC BY-SA 4.0

Das Element selbst ist im Judentum wichtig und kann nicht 'heiliger' gesprochen werden durch ein bestimmtes Gebet oder einen geistigen Akt, es ist die flüssige Sprache der Verbindung zu Gott. In der Heiligen Schrift, der Tora, wird davon gesprochen, dass der menschliche Körper ohne Wasser eingeht, genauso wie die Seele ohne die spirituelle Verbindung zu Gott verkümmert. Im rituellen Tauchbad, der Mikwe, bekommt der/die Gläubige die Chance, diese direkte, intime Verbindung zu Gott zu spüren. Im orthodoxen Judentum ist die Mikwe für Frauen nach der Menstruation oder nach der Hochzeit vorgeschrieben, da beides neue Zustände sind, die das Tauchbad symbolisiert. Dabei ist es essenziell, sauber in die Mikwe zu gehen: Unter den Nägeln darf sich kein Schmutz befinden, kein Make-up, und vor dem Eintauchen wird man kurz abgeduscht. Das macht es möglich, ohne jegliche Barriere einzutauchen.

Die hebräische Bibel spricht auch von der zerstörerischen Kraft des Wassers. Gott tritt hier als derjenige auf, der den Naturgewalten Grenzen setzen kann.

Christentum – Gnade und Befreiung



In der Bibel kommt Wasser oft vor, hauptsächlich symbolisiert es Reinheit und die Chance auf Säuberung. Das wird besonders in der Taufe verdeutlicht: Hier erfährt der Mensch Gottes Gnade. Durch das reine Wasser wird ihm ermöglicht, eine intime Bindung zu Gott zu haben, dadurch darf der Mensch seine Last aus der Vergangenheit hinter sich lassen. Nach der traditionellen Erbsündenlehre wird jeder Mensch in eine grundlegende Trennung von Gott hineingeboren. Auch wenn diese Lehre heute unterschiedlich stark betont wird, ist sie in der Praxis der 'Nottaufe' ganz real spürbar: Aus Sorge, ein Mensch könnte ungetauft sterben, darf im Ernstfall bis heute jede Person die Taufe durchführen – nicht nur ein Geistlicher. Die durch die Taufe geschaffene Verbindung mit Gott gilt als so tiefgreifend, dass sie unzerbrechlich bleibt, selbst wenn der/die Getaufte später Zweifel hegt oder aus der Kirche austritt.

In der katholischen Kirche spielt von einem Priester gesegnetes Wasser, sogenanntes Weihwasser, eine große Rolle. Nicht nur bei der Taufe, auch im Alltag dient das Weihwasser als kleine Geste, um Gott näherzukommen. Man findet es direkt beim Betreten einer Kirche. Die Gläubigen tupfen ihre Fingerspitzen in ein kleines Wasserbecken und zeichnen an Kopf und Brust ein Kreuzzeichen. Dies dient als Erinnerung daran, dass man den Alltag hinter sich lässt.

Islam – Ohne Wasser kein Gebet

Im Islam gibt es fünf vorgeschriebene Gebete am Tag. Damit das Gebet angenommen wird, ist jedoch ein fundamentaler Schritt nötig, das sogenannte Wudhu. Dabei reinigt sich der/die Gläubige vor dem Gebet mit Wasser.



Foto: Wolfgang Sauber CC BY 4.0

Hier geht es nicht um körperliche Hygiene, sondern darum, sich mit dem sauberen Element das Alltägliche wegzuwaschen, so dass man seinem Schöpfer rein begegnen kann.

Wasser gilt laut Koran als Geschenk Allahs. Da der Islam in einer trockenen Wüstenregion entstanden ist, wo Wasser seit jeher ein seltenes Gut war, dient das Element im Koran auch als Sinnbild göttlicher Gnade: Wo Allah Wasser vom Himmel herabsendet, spendet er Leben, wörtlich wie im übertragenen Sinne. Weswegen Hadithen, die Überlieferungen über das Handeln Muhammads, den Praktizierenden lehren, achtsam mit dem kostbaren Element umzugehen. Wasser bietet den Gläubigen also nicht nur überlebenswichtige Rettung, sondern ist eng mit ihrer täglichen Glaubenspraxis verbunden.

Buddhismus – Das Symbol des friedlichen Bewusstseins



Foto: Vyacheslav Argenberg CC BY 4.0

Ein Blick in ein einfaches Wasserglas reicht aus, um die komplexe und vielschichtige Bedeutung dieses Elements hautnah zu visualisieren. Die Stille des Wassers wird im Buddhismus als Zustand absoluter Klarheit aufgefasst, doch hauptsächlich ist hier von der Vergänglichkeit des Lebens die Rede. Wasser fließt kontinuierlich fort und kann von uns mit den Händen nicht festgehalten werden, eine Philosophie, die Buddha als perfektes Symbol für all unsere Lebenssituationen sieht.

Wasser ist im Buddhismus nicht wegzudenken, doch statt verpflichtender Waschungen steht es hier meist als stilles Element direkt auf dem Altar. Wer einen buddhistischen Tempel oder das Wohnzimmer eines/r Praktizierenden betritt, erblickt dort fast immer kleine Schalen, die frisch mit klarem Wasser gefüllt werden. Der Brauch geht auf eine alte indische Gastfreundschaftstradition zurück: Einem Gast bot man Wasser zum Trinken oder zum Waschen der Füße an. Aus dieser Geste wurde ein spirituelles Opfer, das Reinheit, Großzügigkeit und Demut zeigt. Konsumiert wird das Wasser auf dem Altar nicht, es bleibt Gabe. Doch seine Klarheit und Stille dienen auch als Vorbild für den eigenen Geist: Weil das Was-

ser sauber und ruhig dasteht, soll es daran erinnern, das eigene Bewusstsein ebenso von Alltagsstress zu befreien und eine stille, friedliche Verfassung zu kultivieren.

Jesidentum – Die flüssige Wurzel der Schöpfung



Foto: MikaelF_CC BY-SA 4.0

Im Jesidentum ist Wasser weit mehr als bloß ein Werkzeug ritueller Waschungen oder ein vorbereitender Schritt vor dem täglichen Gebet. Es markiert den absoluten Anfang von allem. Am Beginn der jesidischen Kosmologie steht eine weiße Perle, geformt aus Gottes eigenem Licht. Als diese zerbrach, ergoss sich aus ihr das Wasser und formte ein gewaltiges urzeitliches Meer. Erst aus diesen kosmischen Fluten heraus verfestigten sich Himmel und Erde zu jener Welt, wie wir sie heute kennen.

Diese kosmische Bedeutung wird an einem konkreten Ort spürbar: der 'Weißen Quelle', Kaniya Sipî, im Heiligtum Lalish im Nordirak, einem der heiligsten Orte der jesidischen Religionsgemeinschaft. Dort werden Gläubige im Ritual 'Mor kirin' dreimal mit Quellwasser besprengt, als Segen und Zeichen der Zugehörigkeit. Reinigung von einer Schuld spielt keine Rolle, denn im Jesidentum gilt der Mensch als von Grund auf gut. Wer Lalish besucht, füllt sich oft etwas Wasser aus der heiligen Quelle ab und nimmt es mit nach Hause. In jesidischen Haushalten ist es üblich, dieses reine Wasser auf Verwandte zu sprenkeln, um Schutz zu geben und die Nähe zu Gott zu stärken. Beim Fest Şevberat, der 'Nacht der Versöhnung' formen zölibatär lebende Frauen aus dem Wasser der Quelle und heiliger Erde kleine weiße Kügelchen, die an die Ursprungsperle der Schöpfung erinnern und von vielen Gläubigen als ständige Verbindung zu Lalish bei sich getragen werden.

Hinduismus – Göttlicher Ursprung, unsere Pflicht



Im Schöpfungsmythos des Hinduismus wird davon gesprochen, dass zuerst nur die unendlichen Wasser des Ozeans existierten. In dieser absoluten Stille und Dunkelheit ruhte die höchste göttliche Kraft. Erst als der kosmische Impuls erwachte, erhob sich aus diesem formlosen Wasser die erste Schöpfung. Weil also jeder Stern, jede Pflanze und jede menschliche Seele letztlich diesem heiligen Ur-Wasser entsprungen sind, bedeutet der Respekt vor Wasser im Hinduismus immer auch Respekt vor dem göttlichen Ursprung selbst. Das vermittelt den Gläubigen auch, dass sie sich an der göttlichen Schöpfung selbst vergehen, wenn sie Wasser nicht sinngemäß nutzen oder verschwenden. Heilige Flüsse wie der Ganges spielen im Hinduismus eine große Rolle.

Wertvoll und Vergessen



Unabhängig davon, welcher Religion man angehört, sie sind sich einig: Wasser ist heilig. Wahrscheinlich dient genau dieses spirituelle Erbe als notwendiger Denkzettel für unseren Alltag. Angesichts der Art und Weise, wie wir heute mit Wasser umgehen, wie wir es gedankenlos verschwenden und oft wie Abfall behandeln, täte es uns tiefgreifend gut, im täglichen Konsum innezuhalten.



Susanna Samai

Die 18-jährige Susanna Samail ist in München aufgewachsen und macht derzeit eine Ausbildung zur Medienkauffrau. Zuvor war sie Bundesfreiwillige beim Evangelischen Presseverband Bayern, wo sie unter anderem an einer Ausstellung über Wasser mitwirkte. Sie schrieb auch über ihren eigenen Weg zurück ins Jesidentum trotz der kulturellen Hürden, die ihr dabei begegneten.

Wie steht es eigentlich um WASH?



Foto: UNICEF_CC3.0

WASH steht für Water, Sanitation and Hygiene, also Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene. Was für viele von uns selbstverständlich ist, bleibt für Milliarden Menschen weltweit noch immer keine Realität. Aus der einst vor allem technisch verstandenen Aufgabe, Brunnen, Leitungen und Toiletten zu bauen, ist ein breit aufgestellter internationaler Sektor geworden. Regierungen, UN-Organisationen, internationale und lokale Nichtregierungsorganisationen, Kommunen, Wasserversorger, Unternehmen und Forschungseinrichtungen arbeiten auf unterschiedlichen Ebenen daran, WASH-Versorgung dauerhaft, sicher und für alle zugänglich zu machen.

Vor 15 Jahren war WASH auch bei der ÖIEW ein wichtiges Thema. Viele Mitglieder werden sich noch an unser damaliges Engagement in Indien und an die Spendenaufrufe dafür erinnern. Seitdem hat sich in der internationalen WASH-Landschaft einiges verändert. Zeit also, für diesen *initiativ*-Blickpunkt zum Thema Wasser einmal genauer hinzuschauen: Was wurde in den vergangenen Jahren erreicht? Welche Akteure und Initiativen arbeiten heute weltweit an der WASH-Versorgung? Und wo liegen die größten Herausforderungen?

Wasser als Entwicklungsaufgabe?

Die internationale WASH-Arbeit hat eine lange Vorgeschichte. Einen wichtigen Wendepunkt markierte die UN-Wasserkonferenz von Mar del Plata 1977. Sie war die erste zwischenstaatliche Konferenz, die sich ausschließlich mit Wasser beschäftigte, und verabschiedete einen Aktionsplan für die Trinkwasserversorgung von Gemeinden. Die Vereinten Nationen erklärten daraufhin die Jahre 1981 bis 1990 zur Internationalen Trinkwasser- und Sanitärdekade. In den 1980er Jahren erhielten dann hunderte Millionen Menschen erstmals oder besser Zugang zu Wasser und Sanitärversorgung. Das Ziel einer universellen Versorgung wurde jedoch deutlich verfehlt.



Foto: Wikipedia Matthias S CC BY 4.0

In dieser frühen Phase stand vor allem die Infrastruktur im Mittelpunkt: Brunnen, Wasserleitungen, Pumpen, Latrinen und Kanalisation. Mit der Zeit wurde jedoch deutlich, dass ein gebauter Brunnen noch keine nachhaltige Wasserversorgung bedeutet. Pumpen müssen gewartet, Ersatzteile beschafft und Wasserqualität kontrolliert werden. Kommunen brauchen Personal und Geld, Haushalte müssen eingebunden werden. Auch die Frage, wer für die Versorgung verantwortlich ist, wird entscheidend. Damit wandelte sich WASH allmählich von einem technischen Infrastrukturthema zu einer komplexen Entwicklungsaufgabe.



2010 erkannte die UN-Generalversammlung schließlich das Recht auf sicheres und sauberes Trinkwasser und Sanitärversorgung als Menschenrecht an. Und mit der Agenda 2030 wurde WASH in einem eigenen Nachhaltigkeitsziel verankert. Es fordert nicht nur sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen für alle, sondern adressiert auch Wasserqualität, Abwasser, Wiederverwendung, nachhaltige Wasserressourcen, Ökosysteme und eine gerechte Versorgung.[1]

Ein Netzwerk aus Netzwerken

Heute gibt es nicht die eine internationale WASH-Organisation, sondern ein dichtes Geflecht an Akteuren. UN-Organisationen setzen internationale Standards und beobachten die Entwicklung, Regierungen und Behörden sind für die nationale Politik und Versorgung verantwortlich, internationale und lokale Organisationen setzen Programme um, Kommunen und Wasserversorger betreiben Infrastruktur, Unternehmen liefern Dienstleistungen und Technik, während Forschungseinrichtungen neue Verfahren und Ansätze entwickeln.

Daneben haben sich zahlreiche Netzwerke gebildet. Ein Beispiel ist die WASH Alliance International, die seit den 2010er Jahren zahlreiche internationale Organisationen und lokale Partner miteinander verbindet. Große Programme, wie das von 2017 bis 2024 durchgeführte WASH-SDG-Programm



Foto: UNICEF_CC3.0

in sieben Ländern, zeigen, wie breit der Ansatz inzwischen geworden ist: Neben Trinkwasser und Sanitärversorgung ging es um Hygiene, kommunale Planung, Finanzierung, lokale Dienstleister, Geschlechtergerechtigkeit und klimaresiliente Versorgung. Auch nationale Netzwerke sind entstanden. In Deutschland wurde 2011 das WASH-Netzwerk gegründet. Heute gehören ihm 30 deutsche Nichtregierungsorganisationen aus Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer Hilfe an. Das Netzwerk fördert den Wissensaustausch, gemeinsame politische Interessenvertretung und insbesondere die bessere Verzahnung von Entwicklungszusammenarbeit und humanitärer WASH-Arbeit.[2]

Erfolge und dennoch ein langer Weg

Die internationale WASH-Arbeit hat erhebliche Erfolge vorzuweisen. Zwischen 2015 und 2024 erhielten weltweit 961 Millionen Menschen zusätzlich Zugang zu sicher bewirtschaftetem Trinkwasser, 1,2 Milliarden zu sicher bewirtschafteten Sanitäranlagen und 1,6 Milliarden zu grundlegenden Hygienediensten. Der Anteil der Weltbevölkerung mit sicher bewirtschaftetem Trinkwasser stieg in diesem Zeitraum von 68 auf 74 %, bei Sanitärversorgung von 48 auf 58 % und bei grundlegender Hygiene von 66 auf 80 %.[3]

Jedoch müssen nach aktuellen Analysen die Fortschritte etwa sechs- bis achtmal schneller werden, wenn das UN-Nachhaltigkeitsziel der universellen Wasserversorgung bis 2030 noch erreicht werden soll. Denn 2024 hatten noch 2,1 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sicher bewirtschaftetem Trinkwasser, 3,4 Milliarden keine sicher bewirtschaftete Sanitärversorgung und 1,7 Milliarden keinen grundlegenden Hygienedienst. Besonders groß sind die Lücken bei armen und ländlichen Bevölkerungsgruppen sowie in fragilen und von Konflikten betroffenen Regionen.[3]





Fotos: UNICEF_CC3.0

Neben all den erzielten Erfolgen ist WASH also auch eine Geschichte des stetigen Lernens. Aus dem Bau einzelner Brunnen und Latrinen ist ein global vernetzter Sektor geworden, der Gesundheit, Menschenrechte, Armutsbekämpfung, Umwelt, Klimaanpassung und humanitäre Hilfe miteinander verbindet. Die entscheidende Aufgabe bleibt dieselbe wie vor fünfzig Jahren. Wasser, Sanitärversorgung und Hygiene muss für alle gewährleistet werden – und zwar dauerhaft, sicher und unabhängig davon, wo ein Mensch lebt oder in welcher Krise er sich befindet.

Quellen und Links

1 United Nations, 2030 Agenda for Sustainable Development, SDG 6, https://sdgs.un.org/goals/goal6
2 Das deutsche WASH-Netzwerk, https://www.washnet.de
3 WHO/UNICEF Joint Monitoring Programme, 2025. Globale Fortschritte und verbleibende Versorgungslücken für Trinkwasser, Sanitärversorgung und Hygiene, https://data.unicef.org/resources/jmp-report-2025



Denis Kupsch

ist Praktiker in der Entwicklungszusammenarbeit und Koordinator der ÖIEW-Geschäftsstelle seit 2019.

Wenn Wasser trotz Überfluss fehlt

Ein Einblick ins Trinkwasser-Management in der regenreichsten Region Afrikas

Buea liegt im Südwesten Kameruns und war von 1902 bis 1916 die Hauptstadt von Deutsch-Kamerun. Aufgrund ihrer Lage am Kamerunberg hat die Stadt ein vergleichsweise kühles Klima und verzeichnet reichlich Niederschläge. Direkt auf der anderen Seite des Berges von Buea liegt die Wetterstation Debundscha, wo jährlich durchschnittlich mehr als 10.000 mm Regen fallen – der höchste gemessene durchschnittliche Jahresniederschlag in Afrika und der zweithöchste weltweit nach den vom Monsun geprägten East Khasi Hills in Indien. Die Regenzeit dauert etwa von Juni bis Oktober, wobei die stärksten Niederschläge in der Jahresmitte auftreten.

Buea hat in den letzten Jahrzehnten ein rasantes Bevölkerungswachstum erlebt. Während die Einwohnerzahl im Jahr 2005 auf etwa 90.000 geschätzt wurde, dürfte sie im Jahr 2025 etwa 300.000 erreicht haben. Ein wichtiger Treiber dieses rasanten Wachstums ist der bewaffnete Konflikt in der Region, der viele Binnenvertriebene dazu gezwungen hat, in Buea Zuflucht zu suchen, wo sie relative Sicherheit finden. (Über den Konflikt haben wir im *initiativ* #157 berichtet.) Der Bevölkerungsanstieg hat zu einer weitreichenden Rodung von Flächen für den Wohnungsbau und den Straßenbau geführt. Die Ausbreitung undurchlässiger Flächen verringert die lokale Grundwasserneubildung und verstärkt gleichzeitig den Oberflächenabfluss und die Bodenerosion bei starken Regenfällen. Gleichzeitig hat die Ausdehnung von Siedlungs- und landwirtschaftlichen Flächen zunehmend Auswirkungen auf sensible Wassereinzugsgebiete entlang der Hänge des Kamerunbergs. Denn der Verlust der Vegetation und eine unangemessene Landnutzung beeinträchtigen die Fähigkeit dieser Gebiete, Wasser zurückzuhalten und zu regulieren. Veränderte Niederschlagsmuster und Starkregenereignisse, wie im Rahmen des Wandels des globalen Klimas erwartet, können den schnellen Abfluss gegenüber der Versickerung weiter verstärken und so die Wasserverfügbarkeit aus natürlichen Quellen weiter beeinträchtigen.

Diese ökologischen Herausforderungen werden durch unzureichende Infrastruktur und Verwaltung noch verschärft. Buea ist nach wie vor teilweise auf eine veraltete Wasserinfrastruktur aus der Kolonialzeit angewiesen, deren alte Rohrleitungen anfällig für strukturelle Leckagen und Verschlammung sind. Der Ausbau des Verteilungsnetzes hat mit dem räumlichen Wachstum der Stadt nicht Schritt gehalten, während bereits errichtete Reservoirs, Rohrleitungen und öffentliche Bohrbrunnen oft nur unzureichend überwacht und gewartet werden. Allgegenwärtige Korruption verringert die bereits begrenzten finanziellen und technischen Ressourcen der staatlichen Wasserbehörde, was die Situation zusätzlich erschwert, denn sie verringert die administrativen und rechtlichen Handlungsoptionen aller Akteure in der Verwaltung der lokalen Wasserversorgungssysteme. Auch die unzuverlässige Stromversorgung beeinträchtigt die Wasserversorgung, insbesondere in den vielen Stadtteilen und Gemeinden, die auf elektrische Pumpen angewiesen sind, um Grundwasser aus Bohrbrunnen zu fördern. Längere Stromausfälle können daher dazu führen, dass die Bewohner über längere Zeiträume hinweg keinen Zugang zu Wasser haben. Zu diesen bereits komplexen Herausforderungen kommt dann noch die zunehmende Verschmutzung von Flüssen und Bächen. In vielen Gebieten führt eine unzureichende Abfallentsorgung dazu, dass Hausmüll direkt in Gewässer oder in deren unmittelbarer Nähe entsorgt wird. Außerdem wird Müll verbrannt, und die dabei entstehenden Schadstoffe und Rückstände werden durch Regen in Bäche und Flüsse gespült. Diese Verunreinigung macht natürliche Wasserquellen für Trink- und Kochzwecke ungenießbar und verhindert in den meisten Fällen sogar deren Nutzung gänzlich. Öffentliche Wasserstellen und Wasserentnahmestellen sind mitunter selbst von Plastikmüll und anderem Abfall umgeben, was die lokale Umwelt zusätzlich belastet.

In Buea zwingt die ständige Wasserknappheit die Einwohner dazu, sich direkt auf die empfindlichen Gebirgsbäche und



Quellen rund um den Kamerunberg zu verlassen. Dadurch entsteht ein schädlicher Teufelskreis: Je stärker die Menschen auf diese natürlichen Quellen angewiesen sind, desto mehr verschmutzen lokale Rodungen und Müllablagerungen das Wasser und spülen den Oberboden in die Reservoirs, wodurch die Infrastruktur beschädigt und die Wasserversorgung noch weiter eingeschränkt wird. Am stärksten trifft die Krise Frauen und einkommensschwache Familien, die stundenlang Wasser holen müssen, hohe Preise an private Anbieter zahlen oder eben einem erhöhten Risiko durch Wasser übertragene Krankheiten ausgesetzt sind.



Die komplexe Situation in Buea zeigt, dass Wasserknappheit nicht nur eine Ableitung der Niederschlagsmenge ist, sondern auch eine Frage, wie Wasser geschützt, gespeichert, verteilt und genutzt wird. Um die vielschichtige Wasserkrise in Buea zu bewältigen, ist ein ganzheitlicher, integrierter Ansatz erforderlich, der über den bloßen Versuch hinausgeht, die Wasserproduktion zu steigern. Um eine zuverlässige und langfristige Wasserversorgung zu gewährleisten, muss Buea dem strengen Schutz empfindlicher Wassereinzugsgebiete Priorität einräumen, seine Verteilungsnetze umfassend modernisieren und instandhalten sowie die Regenwassernutzung in Verbindung mit einer klimaresilienten Stadtplanung breit fördern. Darüber hinaus erfordert die Bewältigung dieser Krise ein aktives Engagement der Bevölkerung, eine kontinuierliche, saisonübergreifende Überwachung der Wasserqualität sowie gezielte Forschung, die hydrologische und sozioökonomische Daten miteinander verknüpft, um eine nachhaltige Landnutzungspolitik zu gestalten und die Wasserversorgungssicherheit für künftige Generationen zu gewährleisten.





Lösungen hängen jedoch nicht nur von staatlichen Institutionen ab. Auch die Bürger, insbesondere junge Menschen, können aktiv werden. Als 'Earth Charter Young Leader' in Buea organisiere ich zusammen mit Freund*innen Wasser-Workshops mit Schulklassen, um das Bewusstsein für die Verschmutzung von Flüssen und den Zusammenhang zwischen dem Wohlergehen der Menschen und der Gesundheit unserer Umwelt zu schärfen.

Die Erd-Charta bietet dabei einen wichtigen Ausgangspunkt: Alles ist miteinander verbunden, d.h. wir können die Gesundheit unserer Flüsse nicht von unserer eigenen Gesundheit und unserem Wohlergehen trennen. Gemeinsam mit den Schüler*innen entnehmen wir Wasserproben aus lokalen Bächen, um deren Zustand zu beobachten und zu diskutieren. Außerdem organisieren wir Aufräumaktionen, bei denen wir Plastik und anderen Müll aus der Umgebung von Flüssen und Bächen einsammeln. Diese Aktionen sind zwar nur kleine Schritte, aber sie ermöglichen es jungen Menschen, hautnah zu erleben, dass sie zum Schutz des Wassers beitragen können, von dem ihre Gemeinden abhängig sind. Denn die Wasserversorgungssicherheit in Buea erfordert sowohl institutionelles Handeln als auch individuelle Verantwortung. Der Schutz unserer Flüsse bedeutet den Schutz unserer Gemeinden und den Schutz unserer gemeinsamen Zukunft.



Cyril Nganda Motiti

ist ein 'Earth Charter Young Leader' und lebt in Buea.

Bewegungsmelder

Wir blicken auf dieses Jahr mit ambivalenten Gefühlen. Die seit einigen Jahren beobachteten Veränderungen im gesellschaftlichen Klima verstärkten sich in diesem Jahr merklich. Themen wie Vielfalt, Offenheit oder Nachhaltigkeit werden neu und teilweise kontrovers verhandelt. Inzwischen spiegeln sich diese Veränderungen auch deutlich auf der politischen Ebene wider. Die jüngsten Landtagswahlen haben gezeigt, wie stark sich die politischen Kräfteverhältnisse verschieben können. Für uns als Team ist das nicht abstrakt, denn Magdeburg ist Denis' Wohn- und Heimatort. Natürlich fragt er sich, wie sich die politischen Veränderungen in Sachsen-Anhalt auf seine Familie, Freund*innen und sein Leben in dieser Gesellschaft auswirken. Auch Angelika blickt aus ihrer jahrzehntelangen Arbeit in der Zivilgesellschaft auf diese Entwicklungen. Viele ihrer langjährigen Kolleg*innen engagieren sich in Ostdeutschland und fragen sich, was die veränderten politischen Verhältnisse für ihre Arbeit für Nachhaltigkeit, Vielfalt und eine offene Gesellschaft bedeuten.

Diese Fragen treffen auf eine ohnehin schwieriger werdende Situation für die Zivilgesellschaft. Die wirtschaftliche Lage und knapper werdende öffentliche Haushalte führen dazu, dass Förderprogramme immer kleiner oder ganz eingestellt werden, während sich immer mehr Vereine und Initiativen um die verbleibenden Mittel bemühen. Auch wir haben das in diesem Jahr erlebt. Einige wichtige Vorhaben konnten wir erfolgreich finanzieren, wie unsere Erd-Charta-Ausbildungen, zahlreiche Workshops und Aktionen unserer Mitglieder und Aktiven und nicht zuletzt auch unsere Jubiläumstagung. Andere Zuschussanträge waren jedoch nicht erfolgreich, wie z.B. zwei europäische Projektanträge, die zwar sehr gut bewertet wurden, letztlich aber aufgrund limitierter Fördermittel nur auf der Warteliste landeten.

Dieses Jahr hat uns aber auch ganz andere und schöne Momente beschert. Für die Tagung und die *initiativ*-Ausgabe zum ÖIEW-Jubiläum haben wir zahlreiche Menschen kontaktiert, die unsere Initiative über Jahrzehnte begleitet und geprägt haben. Dabei sind Geschichten, Perspektiven und Erinnerungen aufgetaucht, die uns als heute Aktive vieles neu sehen lassen. Angelika ist seit vier Jahren dabei, Denis seit sechs. Und so manches, was für langjährige



ÖIEW-Weggefährt*innen selbstverständlich ist, war für uns völlig neu. Auch die Arbeit im Archiv hat uns gezeigt, wie viel Erfahrung, Engagement und Ideen in dieser Initiative stecken.

Erwähnenswert ist auch, dass wir gemeinsam mit Kooperationspartnern ein neues erfolgreiches Online-Format 'Transformatives Lernen' entwickelt haben, welches darauf abzielt, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern konkrete Veränderung anzustoßen. Die erste Weiterbildungsreihe beschäftigte sich mit den Fragen, welche Wissensformen wir in unsere Bildungsarbeit einbringen, welche womöglich außen vor bleiben und wie eine inklusivere Bildungsarbeit gestaltet werden kann. Das Interesse war so groß, dass wir nicht alle Anmeldungen berücksichtigen konnten. Im kommenden Jahr wollen wir dieses Format deshalb fortsetzen.

Das macht uns Mut. Denn trotz aller schwierigen Entwicklungen erleben wir Menschen, die sich einmischen wollen und nach neuen Wegen suchen. Natürlich möchten wir ihnen dabei weiter zur Seite stehen. Dafür braucht die ÖIEW auch weiterhin Unterstützung – in Form von Engagement, Mitgliedschaft, Ideen und auch durch Spenden. Gemeinsam schaffen wir auch im nächsten Kapitel der ÖIEW-Geschichte wieder Räume für Hoffnung, Lernen und Veränderung.

Euer Team der ÖIEW-Geschäftsstelle
Angelika Schroers und Denis Kupsch

»Wir haben noch viel miteinander vor…«

… so lautete ein Resümee zur Tagung "Die Einheit von Erde, Natur und Menschen", die im Christlichen Bildungswerk DIE HEGGE Anfang Oktober in Willebadessen-Niesen stattgefunden hat. Anlass war das 50jährige Jubiläum unseres Vereins "Ökumenische Initiative Eine Welt", das hier würdig begangen wurde. Kurz vor Redaktionsschluss möchten wir Euch mit einigen Fotos daran teilhaben lassen. Ein inhaltlicher Bericht folgt in der nächsten *initiativ*-Ausgabe.



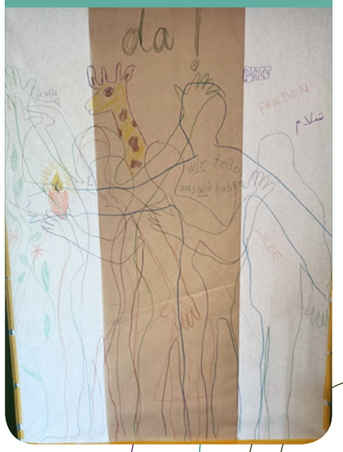
»Ich bin da!« lautete die Überschrift und alle Teilnehmenden konnten sich hier im Laufe des Wochenendes sichtbar machen und immer wieder im Augenblick landen.



Dagmar Feldmann, Mitarbeiterin der Hegge und Erd-Charta-Botschafterin, führte die Teilnehmenden auf dem Wort-Weg durch den großen Park.

Wir waren eingeladen, in diesen großen Webrahmen unsere Wünsche, Visionen und Hoffnungen für die Zukunft einzuflechten. Mitgebracht hatte ihn die Erd-Charta-Ideenwerkstatt aus Warburg.







Fünf Plakate von Schüler*innen aus Papenburg zur Säule 4 der Erd-Charta 'Demokratie, Frieden und Gewaltfreiheit' waren auf der Tagung ausgestellt (siehe Seite 19).

In seinem Vortrag zeigte Christian Cray Konzepte, Erfolge und Potenziale der Rechte der Natur auf und stellte Querverbindungen her zu den inspirierenden Weltsichten indigener Völker.





Rektorin und Lehrkräfte der Erd-Charta-Schule in Warburg genossen ein sonniges Päuschen und berichteten während der Tagung, wie sie die Erd-Charta im Schulalltag lebendig machen.

Bei Angelika Schroers aus der Geschäftsstelle liefen die Fäden in der Vorbereitung und Durchführung der Tagung zusammen.



Über 50 Menschen kamen am Wochenende zusammen, um sich mit der Einheit der Erde, Natur und Menschen auseinanderzusetzen.



Die nomadische Erzählkünstlerin Antje Kernbach bereicherte die Tagung mit Geschichten zum Nachdenken und Mitmachen.



Die Kulturwissenschaftlerin Dr. Hildegard Kurt hat uns in unser 'inneres Atelier' (nach Shelley Sacks) geführt und uns mit dem Begriff der 'Ent-automatisierung' vertraut gemacht.





Am Ende der Tagung wurde von Herzen den verschiedenen Beteiligten gedankt und auch verstorbener und nicht anwesender Wegbegleiter*innen gedacht.

14. April – online
Im offenen Online-Stammtisch widmeten sich Erd-Charta-Aktive und das Geschäftsstellenteam der Frage, wie die Erd-Charta-Werte und -Inhalte in Kommunen verankert werden können.

15. April – Bonn
Angelika Schroers nahm an der Trägertagung des uns fördernden Programms "Entwicklungspolitische Bildung" teil und kehrte mit vielen Anregungen sowie neuen Kontakten für die Weiterarbeit zurück.

15. April; 12. Mai;
11., 18., 24. Juni; 01., 23. Juli – Löhne
In Arbeitstreffen widmeten sich die Aktiven der Vor- und Nachbereitung des Erd-Charta-Festes in Löhne und vergrößerten durch neue Engagierte das Netzwerk.

20. April bis 18. Mai
und 01. bis 29. September – online
Johanna Lochner zeigte in zwei Webinarreihen wie der Schulgarten zu einem Lernort für Perspektivwechsel und globales Verständnis werden kann.

22. April – Aulendorf
Zum Tag der Erde organisierte Barbara Ruthardt-Horneber mit weiteren Aktiven eine Tagesaktion mit Workshops, Film, Erd-Charta-Stand und Straßenaktion, um für eine lebenswerte Zukunft einzutreten.

22. April bis 13. Mai
und 09. bis 30. September - online
In zwei Webinarreihen vermittelte Johanna Lochner Wissenswertes über das Saatgut aus aller Welt und stellte passende Kinderbücher vor. Die Teilnehmenden entwickelten ein eigenes Buchprojekt.

26. April – Kassel
Die Erd-Charta-Ideenwerkstatt aus Warburg lud beim Tag der Erde mit einem Erd-Charta-Quiz zum Mitmachen und Nachdenken ein. Die Fragen führten Kinder und Erwachsene durch Themen wie den Schutz der Artenvielfalt, nachhaltiges Leben, soziale Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden.

13. Mai – Duderstadt
Eberhard Bürger war bei der Jahrestagung des Versöhnungsbundes zum Thema "Menschenwürde und Rechtsstaatlichkeit verteidigen – gewaltfrei gegen Rechts" mit einem Erd-Charta-Infostand vertreten.

17. Mai und 06. September – Königswinter
Yasemin Belkiran betreute jeweils einen Erd-Charta-Infostand im gemeinschaftlich organisierten 'Propsteigarten' bei Stadtfesten.

18. Mai – online
Erdfeste
Christel Eichler, Dr. Hildegard Kurt und Angelika Schroers motivierten bei einem Online-Stammtisch zur Beteiligung an den Erdfesten.

29. Mai – Helsen
Beim Schulfest zum 70-jährigen Bestehen der Valentin Grundschule begleitete Linda Wallace Schüler*innen in einem Erd-Charta-Workshop und bei einer Ausstellung mit von ihnen gestalteten Kunstwerken zum Thema Frieden (siehe Bericht S. 22).

30. Mai – Köln
Die Erd-Charta-Botschafter*innen in Ausbildung bereicherten das Sommerfest des Allerweltshauses mit einem Erd-Charta-Quiz und kreativen Mitmachaktionen. Dabei konnten die Besucher*innen spielerisch zentrale Themen der Erd-Charta kennenlernen und sich mit Fragen zu Umwelt, Gerechtigkeit, Demokratie und Frieden auseinandersetzen (siehe Bericht S. 23).

31. Mai – Godelheim
Bei einer Sternenwanderung machten sich Menschen aus allen Himmelsrichtungen auf den Weg zum Brunsberg. Dort erwartete sie ein Ehrenamtsfest der Ortsheimatspflege und Rita Altmiks mit einem Infostand zur Erd-Charta.

31. Mai bis 02. Juni – Limbe, Kamerun
Im Rahmen unseres Auslandsprojekts "Chimpanzee Conservation Scholarships" leitete Denis Kupsch eine Weiterbildung für unsere kamerunische Partnerorganisation zu Fundraising und Projektantragstellung. Die Teilnehmenden entwickelten dabei konkrete Ansätze für die Weiterentwicklung und langfristige Finanzierung des Programms (siehe Bericht S. 25).



17. Juni – Darmstadt
Angelika Schroers führte angehende Erzieher*innen in die Erd-Charta und das Erzählen von Geschichten für die Bildungsarbeit ein. Die Teilnehmenden erarbeiteten dabei Bezüge zur Erd-Charta und entwickelten Storyboards sowie Ideen, wie sich Geschichten mit kreativen Methoden in der KiTa weiterbearbeiten lassen.

Austausch zwischen Schüler*innen von zwei Erd-Charta-Schulen

Im Juli 2025 lernten wir beim Jubiläumsevent der Erd-Charta in Den Haag Maggie Vetter und Traci Pannullo von der Ridge and Valley Charter School in Blairstown, New Jersey, kennen. Ihre Schule war dort mit dem Erd-Charta-Schulsiegel ausgezeichnet worden. Schnell entstand die Idee, den Kontakt über den Atlantik hinweg fortzusetzen.



Im folgenden Schuljahr starteten wir deshalb einen E-Mail-Austausch zwischen Maggies 8. Klasse und einem Englischkurs unserer Schule in Warburg. Dabei ging es um mehr als das Kennenlernen eines anderen Schulsystems oder darum, die Fremdsprache Englisch praktisch anzuwenden. Die Jugendlichen sollten die Möglichkeit bekommen, persönliche Kontakte zu Gleichaltrigen in einem anderen Land aufzubauen – und vielleicht sogar neue Freundschaften zu schließen.

Zum Einstieg füllten alle Schüler*innen kleine Steckbriefe aus. Auf Grundlage gemeinsamer Interessen bildete Maggie anschließend Paare, die sich während des Schuljahres regelmäßig schreiben sollten. Ein erstes Kennenlernen fand per Videokonferenz statt. Dabei zeigte sich allerdings schnell, dass internationale Begegnungen auch ganz praktische Herausforderungen mit sich bringen: Während in New Jersey der Schultag gerade erst begonnen hatte, war in Warburg der Unterricht schon fast wieder vorbei. Es blieb also nicht allzu viel Zeit für intensive Gespräche per Videocall.

Im Laufe des Schuljahres entstand dennoch ein lebendiger Austausch. Die Jugendlichen schrieben sich über Sitten und Bräuche, ihren Schulalltag, Unterrichtsprojekte und persönliche Interessen. Die deutschen Schüler*innen berichteten beispielsweise von ihren Weihnachtstraditionen, während die Jugendlichen aus New Jersey von Thanksgiving erzählten. Auch Suppenküchen-Projekte, Theateraufführungen, unsere Englandreise, eine dreitägige Wanderung der US-Amerikaner*innen, Zukunftspläne und viele andere Themen fanden ihren Weg in die E-Mails.

So wurde aus einem zunächst kleinen Schulprojekt eine Begegnung, die Grenzen überwindet. Die Jugendlichen lernten nicht nur etwas über das Leben Gleichaltriger in einem anderen Land, sondern erfuhren auch, was sie miteinander verbindet.



Jasmin Thiele
Erd-Charta-Botschafterin und Lehrerin an der Erd-Charta-Schule, Warburg.

*Wir fanden es schade, dass wir nicht so viele Videokonferenzen mit den Schüler*innen aus New Jersey machen konnten. Trotzdem war der Austausch per E-Mail sehr spannend. Besonders interessant fanden wir, dass sie an ihrer Schule Lebensmittel anbauen und diese anschließend an Menschen verteilen, die sie brauchen. Das fanden wir eine tolle Idee. (Nathalie und Melina)*

*Durch die E-Mails haben wir gemerkt, dass es viele Unterschiede zwischen unserer Schule und der Schule in New Jersey gibt. Zum Beispiel haben die Schüler*innen dort teilweise ganz anderen Unterricht. Sie verbinden zum Beispiel einzelne Fächer und machen daraus ein gemeinsames Projekt. So etwas gibt es bei uns in Deutschland nicht. Wir fanden es spannend zu sehen, wie unterschiedlich Schule in einem anderen Land sein kann. (Clara und Iryna)*

*Spannend fanden wir, dass sie dort nicht so einen normalen Unterricht haben wie wir. Mathe und Physik werden teilweise miteinander verbunden, und die Schüler*innen arbeiten gemeinsam an Projekten, zum Beispiel indem sie ein Plakat erstellen. (Nele und Diana)*

*Wir fanden es total spannend, dass die Schüler*innen aus New Jersey zum Abschluss ihrer Zeit an der Ridge and Valley School eine gemeinsame Wanderung über 3 Tage machen. Nur mit Rucksack und Zelten. Das muss ein tolles Erlebnis sein. (Rijad und Patrick)*

18. bis 21. Juni – Warburg
Im Rahmen einer Friedensmentor*innen-Ausbildung gab Linda Wallace eine Einführung in die Erd-Charta und besprach mit den Teilnehmenden Engagementmöglichkeiten.

19. bis 29. Juni – bundesweit



Unter dem diesjährigen Motto 'In Frieden mit der Erde sein' wurden an über 30 Orten Erdfeste gefeiert. Die langjährige Zusammenarbeit der Initiativen 'Erdfest' und 'Erd-Charta' bringt die Verbundenheit allen Lebens zum Ausdruck und verbindet das Feiern mit der Erd-Charta-Säule 'Demokratie, Gewaltfreiheit und Frieden'.

25. Juni, 21. und 28. August – Papenburg
Markus Hettinger führte mit jungen Menschen mehrere Workshops an der Kunstschule Zinnober und am Staatlichen Gymnasium durch. Dabei beschäftigten sie sich mit Frieden, Gewaltfreiheit und gesellschaftlicher Verantwortung und setzten ihre Gedanken und Ideen für eine lebenswerte Zukunft kreativ in Plakaten um (siehe Bericht S. 19).

29. Juni – Bremen
Am Erd-Charta-Tag führte Doris de Cruz im Rahmen der Nachbarschaftshilfe diverse Gespräch über die Visionen der Erd-Charta.

04. und 05. Juli – Warburg
Die Erd-Charta-Ideenwerkstatt lud zum Jubiläum-Fest "15 Jahre Erd-Charta-Stadt Warburg" ein. Nach einem musikalischen Auftaktabend im Biergarten Kuhlemühle folgte am Sonntag eine interkulturelle Gebetsfeier, getragen von verschiedenen in Warburg aktiven Glaubensgemeinschaften. Ergänzt wurde das Programm durch einen Erd-Charta-Mitmach-Raum und ein Erd-Charta-Quiz. Die Besucher*innen konnten sich informieren, Fragen zur Erd-Charta erkunden und sich an verschiedenen Aktionen beteiligen (siehe Bericht S. 24).

05. Juli – Löhne
Zum zweiten Mal lud die Löhner Erd-Charta-Gruppe zum Erd-Charta-Sommerfest an die historische Ulenburg ein. Unter dem Motto "Kultur erleben, Zusammenhalt stärken, Natur schützen" erwarteten die Besucher*innen interkulturelle Musik, internationale Speisen, Mitmachangebote und Vorträge (siehe Bericht S. 21).

05. Juli – Köln
Im Rahmen der Ausbildung "Bildung für nachhaltige Entwicklung" im Allerweltshaus brachten sich Yasemin Belkiran und Dana Panahi mit einem Workshop zur Einführung in die Erd-Charta ein.

07. Juli – Warburg
Bei einem Unternehmer*innen-Frühstück stellten Angelika Schroers, Valeria Geritzen und Michael Kohlschein die Erd-Charta vor und wie sie inhaltlich in dem internationalen und interkommunalen Kunstprojekt 'TriSkulpa' integriert werden kann.

08. Juli – Borgentreich
Angelika Schroers traf sich mit vier Schulvertreterinnen der Erd-Charta-Schule für Kooperationsabsprachen. Im Fokus stand der neue Erd-Charta-Schulgarten und die große Erd-Charta-Projektwoche im Jahr 2027 mit Schulfesten an beiden Standorten.

08. Juli – Magdeburg
Beim Flaggentag wurde auch in Magdeburg die Flagge der "Mayors for Peace" als Zeichen für eine atomwaffenfreie Welt gehisst. Eberhard Bürger war mit Informationen zur Erd-Charta dabei.

10. Juli - Germete
Rita Altmiks begleitete Menschen mit Einschränkungen aus dem Heilpädagogischen Zentrum Warburg nach Germete zum Kneipp-Becken. Dabei ging es um die Bedeutung von Wasser und praktische Tipps zum Wassersparen im Alltag. Die Mitarbeitenden des Zentrums lernten zudem die Erd-Charta und ihre Grundsätze kennen.

25. Juli – Warburg
Valeria Geritzen gestaltete beim "1. Warburger Skate Contest" eine Erd-Charta-Ecke mit Materialien.

31. Juli – Steinheim
Jutta Fritzsche und Sibylle Peters führten Kinder bei einer Erd-Charta-Schatzsuche spielerisch durch die verschiedenen Aspekte der Erd-Charta. Mit Fragen, Spielen und gemeinsamen Aufgaben setzten sie sich mit Umwelt, Gerechtigkeit und Frieden auseinander und erkundeten eigene Möglichkeiten, sich für eine lebenswerte Welt einzusetzen.

Erd-Charta-Plakat-Workshop





Vor drei Jahren habe ich nach einem längeren Vorlauf mit der Erd-Charta zwei Wochenenden lang an der Erd-Charta-Botschafter*innen-Ausbildung in der Historisch-Ökologischen-Bildungsstätte in Papenburg teilgenommen. Allein das war schon klasse – mit einer Menge sehr verschiedener, interessanter und netter Menschen zusammen ein Projekt zu entwickeln. Mittlerweile habe ich zwei sehr verschiedene Erd-Charta-Projekte, die gut gelingen. Eines davon ist der "Erd-Charta-Plakat-Workshop". Der sieht vor, dass Gruppen von Teilnehmer*innen 'richtige', also professionelle Plakate im werblichen, informativen und künstlerischen Sinn im Format DIN-A1 entwerfen und gestalten, die dann reproduziert oder original präsentiert werden.

Ursprünglich sollte das Format ausschließlich auf den vier Säulen der Erd-Charta gründen und nur die Erd-Charta als solche darstellen bzw. bewerben. Mittlerweile hat der Workshop schon häufiger stattgefunden, meist mit Lerngruppen, Schüler*innen, Teilnehmenden von Fortbildungen, interessierten jungen Menschen oder in Kooperation mit kommunalen und regionalen Institutionen. Das hatte zur Folge, dass spezifische Aspekte der Erd-Charta mit ihren Inhalten, Botschaften und Motiven zunehmend mit persönlichen Erfahrungen und Bezügen der Teilnehmenden sowie mit aktuellen Alltags- und gesellschaftlichen Themen verknüpft und in die Gestaltungen einbezogen worden sind. Beispielsweise sind die Säulen/Grundsätze III (11) und IV (13/14/15/16) [Gleichberechtigung der Geschlechter; Demokratie stärken; Bildung gewährleisten; Achtung vor dem Leben; Kultur der Toleranz, der Gewaltlosigkeit und des Friedens] oft für jüngere und junge Erwachsene Anlass, eigene Fragen und Erfahrungen einzubringen und diese in ihren Plakaten mit Themen wie Frauenfeindlichkeit, Bildungsmangel, fehlendem demokratischem Bewusstsein, der Zerstörung von Ressourcen oder – im positiven Sinn – mit nachhaltigen Wirtschaftsformen, Nahrungsressourcen oder den Menschenrechten in Beziehung zu setzen.

Neben originalen Einzelplakaten sind auch gedruckte Multiplikate entstanden sowie Varianten, die auf sogenannten LED-Displays auch nachts gut zu sehen sind.

Anfragen von Gruppen haben seit Beginn des Projekts vor mehr als zwei Jahren zugenommen. Die Workshops fanden sowohl in 'eigenständiger', nicht integrierter Form als auch 'integriert' in thematische Zusammenhänge und Einrichtungen wie Schulen, Bildungswerken und Initiativen statt – hauptsächlich zu Inhalten wie 'Demokratie', 'Menschenrechte', 'Fremdenfeindlichkeit' und 'Zivilcourage'. Die Rückmeldungen und Reaktionen waren zusammengefasst 'bestätigend'. Das ermuntert zum Weitermachen.

Gerade der jüngst zurückliegende Workshop mit einer elften Klasse war von besonderer Intensität. Durchgeführt wurde er von mir zusammen mit der Klassenlehrerin in der Kunstschule Zinnober in Papenburg. Allerdings wäre er nicht zustande gekommen, wenn nicht Silvia Wollert von der Stadt Papenburg mit dem Projekt an die Kunstschule herangetreten wäre und es bis zum Abschluss begleitet hätte.



Markus Hettinger

ist Erd-Charta-Botschafter und Dozent an der Kunstschule Zinnober in Papenburg.

06. August – Magdeburg
Eberhard Bürger legte bei der Mahnwache anlässlich des 80. Jahrestages der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki Erd-Charta-Infomaterialien aus.

12. August – Marienmünster
Rita Altmiks organisierte eine informative Wanderung, bei der viele Menschen zu Wort kamen. Ein Förster erklärte Hintergründe zum Waldsterben, Dörte Pieper, Geschäftsführerin des Naturparks Teutoburger Wald, führte durch einen Klostergarten und Valeria Geritzen stellte den Gästen und dem teilnehmenden Bundestagsabgeordneten Christian Haase die Erd-Charta vor.

23. August – Warburg
Mitten im Hochsommer entführte die Erd-Charta-Initiative Warburg gemeinsam mit Referent Lukas Sommer die Besucher*innen des Pädagogischen Zentrums in eisige Sphären. In einer eindrucksvollen Multivisionsschau ging es auf eine Reise in die faszinierende und zugleich verletzliche Welt der Arktis.

28. August – Magdeburg
Im Anschluss an die Filmvorführung "Wie geht Natur?!" diskutierten die Besucher*innen in der Vitopia-Gemeinschaft mit dem Chemiker und Umweltautor Paul Ernst Dörfler über einen verantwortungsvollen Umgang mit der natürlichen Mitwelt.

03. September – Vlotho
Torben Flörkemeier stellte die Erd-Charta-Bildungsarbeit bei der Jahresplanung der Kunstschule Vlotho vor.

04. September – Warburg
Rita Altmiks organisierte für die Seniorengruppe mit Beeinträchtigungen des Heilpädagogischen Zentrums einen Besuch im Erd-Charta-Raum der Warburger Brauerei Kohlschein. Bei einer Führung mit Michael Kohlschein und Valeria Geritzen standen das Thema Wasser und die nachhaltige Arbeitsweise der Brauerei im Mittelpunkt.

08. September – Bad Oeynhausen
Bei dem Treffen des "Bündnis für Vielfalt" stellte Torben Flörkemeier die Erd-Charta vor und lud zur Vernetzung mit den Aktiven in Löhne ein.

13. September – Paderborn
Linda Wallace (Foto rechts) war mit einem Infostand zur Erd-Charta bei der Nachhaltigkeitsmesse im Liborianum dabei (Foto links: Rita Altmiks).



15. September – Helsen
Am "Tag der Demokratie" organisierte Aljoscha Götte einen Aktionstag unter dem Motto "Demokratie ist wie ein Garten – sie muss gepflegt werden". Anhand eines Gartens machte er demokratische Werte, biologische Vielfalt, Gemeinschaft und Zusammenhänge zwischen Menschen, Tier und Natur für Jung und Alt praktisch erlebbar.

Sommerausbildung zur Erd-Charta-Botschafter*in

Im Juni und Juli 2027 startet die nächste Ausbildungsrunde – an einem besonderen Ort, in Gemeinschaft und mit viel Raum für Austausch und gemeinsames Lernen. Wenn das Wetter mitspielt, wird viel draußen gearbeitet. Wir sind zu Gast bei der Kommune Niederkaufungen, einer ökologisch orientierten Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit ca. 60 Erwachsenen und 20 Kindern und Jugendlichen.

Jetzt vormerken!
04.–06. Juni & 02.–04. Juli 2027 in Niederkaufungen

Wo aus Begegnung Zukunft wächst:

Das Erd-Charta-Sommerfest in Löhne

Am 5. Juli veranstalteten wir zum zweiten Mal das Erd-Charta-Sommerfest an der historischen Ulenburg, einem Wasserschloss im Stil der Weserrenaissance. Unter dem Motto "Kultur erleben, Zusammenhalt stärken, Natur schützen" hatten wir als Löhner Erd-Charta-Gruppe gemeinsam mit der Stadt Löhne, regionalen Initiativen und vielen Einzelpersonen ein vielfältiges Programm auf die Beine gestellt. Mehr als hundert Besucher*innen trotzten dem Regen und erlebten interkulturelle Musik, internationale Speisen, Informationsstände, Mitmachangebote für Kinder und Vorträge.

Doch mindestens ebenso wichtig wie das Fest selbst ist der Prozess, aus dem es entsteht. Bereits seit Ende 2025 treffen wir uns als Planungsgruppe regelmäßig im Jugendzentrum Riff. Wir sind rund 15 Menschen, welche die Perspektiven zahlreicher Initiativen aus der Zivilgesellschaft einbringen, z.B. dem Bahnhofsverein Löhne, den Naturfreunden, dem FlaFla (einem selbstorganisierten Zentrum für Musik, Kultur und Gemeinschaft aus dem Nachbarort Herford) und dem Migrationsbeirat. Über bestehende Netzwerke werden weitere Menschen eingeladen, sich mit ihren Ideen und Erfahrungen zu beteiligen. So wächst aus der gemeinsamen Vorbereitung ein Raum für Austausch, Vernetzung und neue Zusammenarbeit.

Diese Vielfalt spiegelte sich auch beim Sommerfest wider. Singer-Songwriter Cedde, Julian Adler, das Schlagzeug-Ensemble von Marco Knobel, das Duo Ortwin Evers & Pitty Klein sowie ein kurdisches Musikensemble sorgten für unterschiedliche musikalische Akzente. Ulenburger Erdbeeren, Löhner Kuchenspezialitäten und anatolische Speisen machten die Vielfalt auch kulinarisch erlebbar.

Karin und Simon Marx berichteten von ihrer Fahrradweltreise durch 24 Länder und den Begegnungen unterwegs. Der Biologe und Erd-Charta-Projektkoordinator Denis Kupsch gab Einblicke in seine Naturschutzarbeit in den Regenwäldern Südwestkameruns. Eine Führung durch den Schlosspark sowie Informations- und Mitmachstände rundeten das Programm ab.

Rückhalt erhält das Engagement auch aus der Kommunalpolitik. Der Rat der Stadt Löhne unterzeichnete die Erd-Charta bereits 2024 und beschloss im Februar 2026, das Fest auch finanziell zu unterstützen. Vertreter*innen unterschiedlicher politischer Parteien und Initiativen waren vor Ort und beteiligten sich mit Grußworten. Gefördert wurde das Fest zudem von der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW.

Mit dem Sommerfest machen wir die Erd-Charta in Löhne bekannter und zugleich wird die Ulenburg stärker als Ort für Vernetzung und gesellschaftliches Engagement sichtbar. Dabei reicht die Wirkung bereits über die Stadtgrenzen hinaus: Auch Interessierte aus Herford, Bad Oeynhausen und Kirchlegern kamen zum Fest. Aus diesen Begegnungen entwickelt sich derzeit die Möglichkeit, Menschen und Initiativen zu Erd-Charta-Themen im gesamten Kreis Herford stärker miteinander zu vernetzen.

Und es soll nicht bei einem Festtag bleiben. Wir organisieren zurzeit Workshops in Löhner Schulen, eine Mitmachaktion im Jugendzentrum Riff und im November laden wir Erd-Charta-Initiativen aus ganz NRW ein, sich zu vernetzten und zu inspirieren. So wird die Erd-Charta über das ganze Jahr hinweg in der Stadtgesellschaft präsent sein – als Anlass für Begegnung, gemeinsames Engagement und neue Zukunftsideen.

Die Erd-Charta-Gruppe Löhne trifft sich seit über zwei Jahren projektbezogen und veranstaltete bereits zwei Erd-Charta-Feste. Sie vernetzt Akteure aus unterschiedlichen Initiativen, Parteien und Vereinen.



Kunstausstellung zum Thema Frieden

Aktion von Linda Wallace als Erd-Charta-Botschafterin

Mein eigenes Interesse am Thema Frieden rührt von unterschiedlichen Aspekten her. In Zeiten der weltweiten Multikrisen und der daraus resultierenden Ohnmacht meinerseits war mein einziger möglicher Umgang damit: Tu etwas! Da ich angesichts der Vielzahl an Möglichkeiten in eine große Überforderung geriet, entschied ich mich, bei den mich am meisten betreffenden Themen anzusetzen: Nachhaltigkeit und Frieden. Warum mich Frieden in dieser Zeit am meisten betrifft? Vor einigen Monaten entschied sich mein Lebenspartner dazu, wieder in die Bundeswehr einzutreten. Mit dieser Situation umzugehen, fiel mir sehr schwer. Zusätzlich zu den globalen Krisen, gab es nun auch noch eine innere und eine private Krise.

Seither beobachte ich die globale politische Situation, vor allem die der Kriegsschauplätze, ganz genau. Ich weiß, dass ich an dieser Situation als Einzelperson wenig ändern kann. Was ich aber ändern kann, ist mein persönlicher Umgang mit dieser Situation. Wie kann ich also in meinem Wirkungskreis behutsam auf das Thema aufmerksam machen? Empfinden meine Freund*innen und Kolleg*innen genauso? Welche Erfahrungen haben Kinder mit Krieg und Frieden bereits gemacht? Im Rahmen der Kreativ AG wollte ich mit 11 Kindern der Klassen 1 bis 4 eine Ausstellung zum Thema Frieden erarbeiten, die dann am Schulfest für alle Besucher*innen zugänglich gemacht werden sollte.

Umsetzung

Aus der Geschichtensammlung "Zwischen Schnee und Wüstensand" erzählte ich die Geschichte "Das Volk des Friedens" so frei wie möglich. Mit Kissen, Matten und Tüchern konnte sich jedes Kind vorher einen eigenen 'Safe Space' bauen, um gut und entspannt zuhören zu können. Am Ende kamen wir im Kreis zusammen und unterhielten uns über die Geschichte: Wie hättest du in der Situation gehandelt? Wie hättest du dich gefühlt? Kannst du deine Gefühle mit Worten beschreiben? Unter anderem haben die Kinder Folgendes geäußert:

»…ich wäre richtig sauer auf den Bauern gewesen!«

»Ich hätte mich gefreut, dass es noch nette Menschen gibt, die mir helfen.«

»Meine Mama und mein Papa mussten auch mal aus einem anderen Land weglaufen.«

– »Warum sind deine Eltern von dort weggelaufen?«

– »Mein Papa sagt, unser Land [Kurdistan] gibt es nicht mehr.«

Auf Vorschlag der Kinder lud ich für die nächste Woche den Vater eines Kindes aus Eritrea in unsere AG-Stunde ein. Er zeigte uns auf einer begehbaren Landkarte, wo Eritrea liegt, und erzählte uns, warum sie vor vielen Jahren aus dem Land geflüchtet sind. Das hat die Kinder sehr beeindruckt und sie hatten wirklich viele weitere Fragen.

In der folgenden Woche konnten die Kinder anfangen, ihre Ideen zu Papier und auf die Leinwand zu bringen. Ich finde die Kunstwerke, die entstanden sind, wirklich beeindruckend. Alle Bilder stellten wir am 29.05.2026 im Rahmen des Schulfestes zum 70-jährigen Geburtstag der Valentin Grundschule in Helsen aus. Um die Ausstellung ein wenig interaktiver zu gestalten, überlegte ich mir zehn Fragen zum Thema Frieden und zur Ausstellung, die von den Besuchenden aus einem Glas gezogen werden konnten, zum Beispiel:

1. Was verbindet dich mit dem Menschen, der in diesem Moment neben dir steht oder sitzt, obwohl ihr euch völlig fremd seid?

2. Gibt es einen Groll, den du schon viel zu lange mit dir herumträgst? Was hält dich davon ab, die 'weiße Fahne' zu hissen – auch wenn du im Recht bist?

3. Setzt euch zu zweit zusammen auf eine Bank. Entwickelt eine 'Zutat' für ein Rezept für ein friedliches Miteinander im Alltag.

4. Was können wir Erwachsenen in puncto Frieden und Versöhnung eigentlich von Kindern lernen?









Auswertung

Für mich persönlich war diese Aktion erfolgreich. Ich habe mich sehr darüber gefreut, wie viele Menschen auch nach dem Schulfest noch auf mich zugekommen sind, um mir zu sagen, dass sie es eine schöne Idee fanden, auf diese Weise auf das Thema aufmerksam zu machen und den Kindern den Raum zu geben, über die Geschichten ihrer Familien zu sprechen. Ich denke, in einer nächsten Schüleraktion würde ich den Kindern noch mehr Freiraum in der Planung geben.



Linda Wallace

Erd-Charta-Botschafterin, Lehrerin und BNE-Beauftragte an der Valentin Grundschule in Helsen.

Ein Glücksrad für die Erd-Charta

Erd-Charta-Aktive beim Sommerfest in Köln



Beim Sommerfest im Allerweltshaus Köln waren Erd-Charta-Botschafter*innen in Ausbildung aktiv. Mit einem Glücksrad-Quiz zu den 16 Grundsätzen der Erd-Charta luden sie die Besucher*innen dazu ein, die Erd-Charta spielerisch kennenzulernen. Das Angebot richtete sich an Kinder ebenso wie an Erwachsene. Die Kinder nahmen mit Freude am Quiz teil und erhielten als Preis einen Kieselstein mit Magnet oder ein kleines Holz-Lesezeichen, das sie mit Acrylstiften bemalen konnten. Häufig entstanden dann parallel ausführliche Gespräche mit den Eltern oder Großeltern über die Erd-Charta, ihre Werte und ihre Bedeutung für ein gerechtes, friedliches und nachhaltiges Zusammenleben.

Für die angehenden Erd-Charta-Botschafter*innen war das Sommerfest zugleich eine Gelegenheit, Erfahrungen in der praktischen Vermittlungsarbeit zu sammeln und die Erd-Charta in einem offenen, interkulturellen Umfeld vorzustellen.

Interkonfessioneller Kalender

Inspiration für einen nachhaltigen Lebensstil



Der Kalender unseres österreichischen Partnervereins "Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil" (SOL) lädt mit dem Jahresthema "Lebensstil" dazu ein, den eigenen Alltag bewusst und nachhaltig zu gestalten. Monat für Monat regen persönliche Beiträge aus dem interreligiösen Kalenderteam sowie inspirierende Texte und Zitate zum Nachdenken an. Der Kalender enthält außerdem Feiertage aus verschiedenen religiösen Traditionen. Regional und nach hohen ökologischen Standards produziert, unterstützt jeder verkaufte Kalender die Bildungs- und Projektarbeit von SOL für eine nachhaltige und solidarische Zukunft.

Weitere Informationen und Bestellung:
www.nachhaltig.at/kalender

15 Jahre Erd-Charta-Stadt Warburg

Das Jubiläumsjahr geht weiter

»Wo entstehen Räume, die tragen?« – diese Frage beschäftigt uns als Erd-Charta-Ideenwerkstatt weiterhin in Warburg.

Am Samstag, dem 4. Juni eröffneten wir mit einem Sommer-Open-Air unter dem Motto "Beergarden meets Democracy" das Jubiläums-Wochenende zu "15 Jahre Erd-Charta-Stadt" mit Musik und Kultur. Am Tag darauf begingen wir eine Gebetsfeier als öffentliches Zusammenkommen der Religionen von sechs unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften sowie kulturellen Zusammenhängen – eine Premiere in der Stadt Warburg. Den gemeinsamen Bezugspunkt bildete Säule vier der Erd-Charta mit den Werten Frieden, gegenseitigem Respekt, und der Verantwortung füreinander. Besonders beeindruckend war Ayse Ergin (muslimische Gemeinde) mit ihrer Darstellung und der schlichten Feststellung, das Wort Allah bedeute nichts anderes als Gott. Nachdem der stellvertretende Bürgermeister der Stadt Warburg, Thomas Vonde, eine offizielle Rede gehalten hatte, wurde zu Suppe mit Brot, Falafel und Cevapcici eingeladen. Am Nachmittag wurde gemeinsam zu Balkanmusik gefeiert und viele Beteiligte äußerten den Wunsch, diese Begegnung fortzusetzen.

Am 25. Juli setzte sich das Jubiläumsprogramm beim Skateboard-Contest mit mehr als 300 Menschen in der Diemelaue fort. Am Mitmachstand der Ideenwerkstatt konnten junge Besucher*innen mit ihren Eltern die Erd-Charta kennenlernen. Ein Tag an dem sportlicher Wettbewerb, Fairness und Gemeinschaft zählten.

Fotos: Valeria Geritzen





Gemeinsam mit Referent Lukas Sommer luden wir am 23. August dann in 'eine völlig andere Welt' ein. Die Idee war, im Rahmen des Erd-Charta Jubiläums mit einem Multivisionsabend globale Wirkeffekte von Klimaveränderung vorzustellen: "Expeditionen am Rand der Welt". Der gebürtige Warburger Lukas Sommer berichtete vor mehr als 300 Gästen von Reisen in die Arktis und dem Leben mit Schlittenhunden in Norwegen. In der Fragerunde zeigte sich das große Interesse der Zuschauer*innen am Leben im hohen Norden und an den Veränderungen der arktischen Natur durch den Klimawandel. Lukas Sommer unterzeichnete die Erd-Charta und empfahl den Gästen, »die 16 Grundsätze zu lesen und selbst zu unterzeichnen«. Durch den Abend und die Sponsoren kamen zudem 2.200 Euro für das Frauen- und Kinderschutzhaus Warburg zusammen. Damit verband die Veranstaltung ökologische mit sozialer Verantwortung.

Einladungen

Am 24. Dezember findet um 12 Uhr das fünfte "Heiligabend – Zusammensein & Singen" auf dem Neustadtmarkt statt. Das Singen ist ökumenisch gestaltet und offen für alle – unabhängig vom Glauben.

Anschließend würden wir gern zu einem gemeinsamen Essen mit Weihnachtskaffee einladen. Denn vielen Menschen ist es wichtig, Heiligabend nicht alleine zu verbringen. Daher wäre es schön, wenn in diesem Jahr ein offener Ort für eine gemeinsame Feier entstehen könnte. Für die Umsetzung freuen wir uns über Rückmeldungen von Menschen, die am 24.12.2026 zwischen 12 und 17 Uhr etwas Zeit verschenken möchten.

Nach 15 Jahren bleibt die Aufgabe, die Erd-Charta immer wieder in den Alltag zu übersetzen. Manchmal beginnt das damit, einen Raum anzubieten, in dem Menschen zusammenkommen – und nicht alleine sind. Unser Ansatz ist derzeit, einen Erd-Charta-Raum auf dem Gelände der Brauerei als Ideenwerkstatt-Atelier für Mitstreiter*innen aller Altersgruppen zu öffnen. Meldet Euch bei Interesse.

Valeria Geritzen
für die Erd-Charta-Ideenwerkstatt Warburg,
Koordinatorin und aktive Erd-Charta-Botschafterin in Warburg und Berlin

Acht Kinder, sieben Dörfer und eine Idee, die weiterwächst

*Auf den ersten Blick sind das kleine Zahlen. Doch bei unserem Umweltstipendienprogramm "**Ch**impanzee **C**onservation **S**cholarships" CHICS in der Korup-Region im Südwesten Kameruns geht es um weit mehr als darum, einigen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Mit jeder*m Stipendiat*in erreichen wir auch eine Familie und mit jeder Familie eine Dorfgemeinschaft.*

Im vergangenen Schuljahr wurden die sechs bisherigen Stipendiat*innen weiterhin umfassend betreut und besuchten die Sekundarschule in der Divisionshauptstadt Mundemba. Außerdem standen Umweltbildung und praktische Kenntnisse zu nachhaltigen Lebensweisen auf dem Programm. Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden u.a. ein organischer Gartenbau und eine nachhaltige Hühnerzucht aufgebaut, die ihnen praktische Erfahrungen mit einer alternativen Protein- und Einkommensquelle vermittelte.

Zum neuen Schuljahr kamen zwei weitere Jugendliche aus den Dörfern Erat und Ipongi hinzu. Damit werden nun acht Kinder aus sieben Gemeinschaften unterstützt, von denen ein Teil in bis heute unsicheren, von separatistischen Gruppen kontrollierten Gebieten liegen. Dass CHICS diese Gemeinden erreicht, ist vor allem der tiefen lokalen Verankerung unserer Partnerorganisation Korup Rainforest Conservation Society (KRCS) zu verdanken.

Diese lokale Kooperation ist auch wichtig für die langfriste Wirkung des Programms in den Gemeinschaften. In diesem Schuljahr beispielsweise wird die in Mundemba aufgebaute Hühnerzucht schrittweise in diese übertragen. Wenn die Jugendlichen in den Ferien nach Hause fahren, nehmen sie eigene Nachzuchten sowie benötigtes Material mit. Gemeinsam mit ihren Familien sollen sie dort eigene Hühnerhaltungen aufbauen und ihr Wissen weitergeben. Das hat einen wichtigen entwicklungspolitischen Hintergrund. Die Gemeinschaften der Korup-Region leben traditionell vom Wald und so auch der Jagd. Was früher eine traditionelle Form der Versorgung war, ist mit den nun geltenden Schutzbestimmungen zunehmend zu einem Konfliktfeld geworden. Gefährdete Wildtiere wie Schimpansen und Waldelefanten sollen geschützt werden, aber gleichzeitig brauchen die Familien sichere Protein- und Einkommensquellen. Nachhaltige Hühnerhaltung ist hier ein erster konkreter Baustein für eine andere Perspektive.

Auch die Partnerorganisation selbst hat weitere wichtige Schritte gemacht. Im Rahmen eines dreitägigen Workshops wurden KRCS-Mitglieder gezielt im Fundraising geschult. Gemeinsam mit dem ÖIEW-Koordinator Denis Kupsch wurden Fördermöglichkeiten recherchiert, Projektideen entwickelt und konkrete Anträge vorbereitet. Ziel ist, dass KRCS das CHICS-Programm zunehmend selbstständig weiterentwickelt und langfristig auf mehrere Finanzierungsquellen stützt.

So wächst unser Kooperationsprogramm auf vielen Ebenen. Von ursprünglich vier auf nun acht Jugendliche, von Mundemba in weitere Dörfer und von der Bildungsförderung einzelner Kinder hin zu einem Ansatz, der Familien und Dorfgemeinschaften einbezieht. Auch wenn die Zahlen noch überschaubar bleiben, die Idee dahinter ist es nicht. Wir verbinden Bildung, nachhaltige Lebensgrundlagen und Naturschutz miteinander und stoßen Veränderung dort an, wo staatliche Strukturen kaum wirken.

Von Denis Kupsch, Projektkoordinator





Erd-Charta-Baumwolltaschen

'Verantwortungsvoll tragen!'



Eine Tasche, die mehr trägt als Bücher und Einkäufe: Sie trägt eine Botschaft durch den Alltag. Zwei Erd-Charta-Botschafter*innen entwickelten im Rahmen ihrer Ausbildung die Idee, Motive und den Slogan und möchten auf diese Weise sichtbar machen, wofür die Erd-Charta steht: Verantwortung für unsere Mitwelt und ein gutes Leben für alle. Die Taschen sind fair gehandelt und nach einem internationalen Nachhaltigkeitsstandard zertifiziert. So lässt sich die Erd-Charta nicht nur mitnehmen, sondern ihre Botschaft auch in die Welt tragen.

Die Baumwolltaschen mit langem Henkel sind in zwei Motiven für 8 Euro erhältlich: in der Geschäftsstelle oder online über https://erdcharta.de/material-bestellen.

Earth Stories – Geschichten, die die Welt verbinden

Mit dem Verein 'Nomadische Erzählkunst' kooperieren wir bei einem besonderen Vorhaben. Der Verein bildet Erzähler*innen aus, die bevorzugt im Freien ihre Geschichten präsentieren. Dabei sind mehrere Videos mit Geschichten aus der Earth Stories Collection entstanden – einer Sammlung von Erzählungen aus verschiedenen Kulturen, die unsere Verbundenheit mit der Erde und miteinander sichtbar macht. Herkunft der Geschichte und Bezüge zur Erd-Charta werden jeweils mitgeteilt.

Video-tipp

Ergänzend entsteht derzeit ein Tutorial, das zeigt, wie sich die Videos in Bildungsangeboten einsetzen und globale Zusammenhänge herstellen lassen.
Haltet die Augen offen: Sobald Videos und Tutorial online sind, berichten wir darüber in unserem Newsletter!

Die Earth Stories Collection:
https://theearthstoriescollection.org/en/home
Nomadische Erzählkunst:
https://nomadische-erzaehlkunst.de

Transformatives Lernen: Wessen Perspektive zählt?

Anmelden

Welche Geschichten und Perspektiven prägen unseren Blick auf die Welt? Und welche Stimmen werden dabei übersehen oder an den Rand gedrängt? In der Bildungsarbeit begegnen uns häufig Narrative, die durch historische, gesellschaftliche und politische Machtverhältnisse geprägt sind – und manchmal unbewusst stereotype oder diskriminierende Vorstellungen weitertragen.

In unserer zweiteiligen Online-Fortbildung schauen wir gemeinsam genauer hin: Wir reflektieren, welche Perspektiven in Bildungsprozessen sichtbar werden, lernen machtkritische Ansätze kennen und probieren konkrete Methoden für die eigene Bildungsarbeit aus. Dabei geht es nicht nur um kritische Reflexion, sondern vielmehr darum, neue Perspektiven zu eröffnen und Vielfalt praktisch in Bildungsprozesse einzubeziehen.

Die beiden Termine gehören zusammen, können aber auch einzeln besucht werden.
14. Januar und 26. Januar 2027
jeweils 10–13 Uhr | online

Wir laden alle ein, die ihre Bildungsarbeit machtkritisch reflektieren und neue Methoden kennenlernen möchten.

Die Geschichte des Sandes

Maghrebinischer Sufismus – Tunesien

Einst entsprang aus einer Quelle in den Bergen ein Bach. Er floss durch Wälder und Schluchten. Er floss durch Täler voller Obstbäume und versorgte Bäume und Pflanzen, Menschen und Tiere mit Wasser. Er spürte, dass es seine Bestimmung war, den Durst aller Lebewesen, denen er begegnete, zu stillen. Das machte ihn sehr glücklich.

Doch dann geschah es, dass das Tal immer trockner wurde und sich in eine Wüste verwandelte. Das Wasser des Baches konnte hier nun nicht mehr fließen. Es versickerte im Sand.

Fest entschlossen, seinen Weg fortzusetzen, ließ der Bach sein Wasser immer weiter im Sand versickern. Es muss mir doch gelingen, die Wüste zu durchqueren, so dachte er.

In der Wüste gab es fast keine Lebewesen. Bald spürte der Bach, dass auch seine Freude immer kleiner wurde. Denn hier wartete niemand darauf, am Wasser seinen Durst zu stillen. So sickerten die Tage langweilig und bedeutungslos dahin.

Eines Tages aber, da hörte es eine Stimme: »Der Wind durchquert die Wüste.« Schwer zu sagen, woher die Stimme kam. Aus seinem Inneren? Oder aus der Wüste? Als er noch darüber nachdachte, sprach die Stimme erneut: »Wenn du versuchst, die Wüste zu durchqueren, wird dein Wasser immer wieder im Sand versickern. Und du verwandelst dich in einen Sumpf.«

Der Bach erschrak: »Nein, niemals!«, dachte er. Denn ein Sumpf, der ist unbeweglich und nicht in der Lage, den Lebewesen klares und reines Wasser zu schenken.

»Dann musst du einen anderen Weg wagen, um hinüberzukommen«, fuhr die Stimme fort. »Du musst eins werden mit dem Wind, um den Sand zu überqueren.«

»Aber wie werde ich eins mit dem Wind?«, fragte der Bach.

»Lass dich vom Schwung des Windes mitreißen«, antwortete die Stimme.

Ganz einverstanden war der Bach mit dieser Antwort nicht. Noch nie hatte er sich so tief mit einem anderen Element verbunden.

»Aber wenn der Wind mich ganz einsaugt, bin ich dann noch ein Bach?«, wollte er wissen. »Nun …«, sprach die Stimme, »wenn der Wind dich einsaugt, wird sich deine Form ändern, aber dein Wesen wird dasselbe bleiben. Du wirst kein Bach sein, aber du wirst immer noch Wasser sein, unsichtbar, aber dennoch Wasser. Und dann, wenn der Wind die Wüste durchquert hat, wirst du vom Himmel regnen und wieder ein Bach werden … oder vielleicht wirst du ein großer, schnell fließender Fluss.«

Da spürte der Bach, wie kostbar ihm sein Wasser war. Und was er tun musste, um es zu bewahren. So ließ er sich von der Wärme der Sonne wiegen, bis er plötzlich das Gefühl hatte, zu fliegen.

Und der Wind trug ihn in seinen Armen über den Wüstensand zu den blauen Bergen, die er in der Ferne vom kargen Tal aus gesehen hatte.

Plötzlich fühlte er, wie er sein flüssiges und klares Aussehen wiedererlangte. Bald sprudelte er hinab in die Schluchten, wurde stärker und lebendiger und freute sich darauf, neuen Wesen zu begegnen, die an seinem Wasser ihren Durst stillen konnten.

Währenddessen wirbelte in der Ferne der Wind durch den Wüstensand. Und der Sand murmelte: »Die Erkenntnis über das Wesentliche im Leben ist hier zu finden.«.

Aus diesem Grund sagen die Darwishes: Wohin die Reise auf dem Fluss des Lebens geht, das steht im Sand geschrieben.

Adaptiert von Grian A. Cutanda (2021) /
ins Deutsche übertragen: Susanne Brandt
Unter Lizenz Creative Commons CC BY-NC-SA.

Juttas Rezepte-Rubrik

Rezepte mit Kontext – denn Nachhaltigkeit geht durch den Magen!



Geräucherte Forelle
mit Erbsen-Dip und Meerrettichcreme

Passend zum Thema Wasser machte Jutta sich auf die Suche nach einer regionalen Fischquelle und ist im Tal der Nuhne, einem Nebenfluss der Eder, fündig geworden. Die dort gezüchteten und geräucherten Forellen gab's dann in Diemelstadt zu kaufen. Und was passt dazu besser als im Garten geernteter Meerrettich? Es sollte was mit Farbe sein, wie z.B. Guacamole aus Avocados. Und schon wieder ist Wasser das Thema, denn 1 Kilogramm Avocado braucht 2000 Liter Wasser. Da kam die Ausgabe 199 des SOL-Magazins[1] gerade recht mit der Idee, eine "Guacamole" aus Erbsen zu servieren. Gesagt – getan!

Erbsendipp:

100 g Erbsen – frisch oder tiefgekühlt
3 EL Frischkäse
Salz, Pfeffer, Paprikapulver
optional: kleingeschnittene Zwiebeln oder Schalotten und Tomatenstückchen



Die Erbsen in Wasser weichkochen, bis sie sich leicht zerdrücken lassen. Mit dem Frischkäse zu einer cremigen Masse verrühren, nach eigenem Geschmack würzen.

Tipp von Jutta: **Wenn der Erbsen-Dip zu Forelle mit Meerrettichcreme serviert wird, verzichte besser auf Zwiebeln und andere Scharfmacher, der Meerrettich gibt dann schon den eventuell nötigen oder gewünschten Kick. Und der Erbsen-Dip ist eher schmeichelnd!**

Meerrettichcreme

gibt es in verschiedenen Variationen zu kaufen. Wer die Möglichkeit hat, sollte sich eine frische Meerrettichwurzel besorgen. Die Meerrettichwurzel putzen, in Stücke schneiden und von diesen den aktuellen Bedarf fein reiben. Je nach Geschmack mit Frischkäse, Joghurt, geschlagener Sahne oder einer veganen Variante eine lockere Creme anrühren.

Tipp von Jutta: **Was von den Wurzelstücken nicht gleich gebraucht wird, kurz in Zitronensaft tauchen, abtropfen lassen und dann in einer Dose nebeneinander einfrieren. Die Stücke können dann bei Bedarf im gefrorenen Zustand gerieben werden. Das hat den Vorteil, dass die Augen nicht tränen.**





Die Gartenerbse
macht satt, ist gesund und schon lange bei uns zuhause

Die seit der Jungsteinzeit bekannte Frucht war schon in der Antike und im Mittelalter als sättigendes Gemüse beliebt, das so gut wie jedem zugänglich war: Noch heute wird sie gern als Gemüse oder Suppengrundlage gereicht. Erbsenmehl dient als glutenfreie Alternative zum Weizenmehl. Sie enthält viele Vitamine und Proteine, was sie gesundheitlich durchaus zu einer Alternative zur Avocado macht. (Eva Meierhofer, Ausgabe 199 des SOL-Magazins[1])



[1]Das SOL-Magazin ist eine vierteljährliche Veröffentlichung unseres österreichischen Partnervereins "Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil". Das Heft kann auch in Deutschland bezogen werden. Mehr Infos unter: https://nachhaltig.at/sol-magazin